

Posener Tageblatt



Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezugs (Polen und Danzig) 4.39 Zl. Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 Zl. durch Boten 4.40 Zl. Provinz in den Ausgabestellen 4 Zl. durch Boten 4.30 Zl. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 Zl. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 Zl. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanst.: „Tageblatt Poznań“. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. A. G., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgehaltene Millimeterzeile 15 gr. im Textteil die viergehaltene Millimeterzeile 75 gr. Deutsch- und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Plagiatvorschrift und schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

In Kürze erscheint
Kosmos
Termin-Kalender
für 1934
Einzigster deutscher
Geschäftskalender
Zu beziehen durch jede
Buch- u. Papierhandlung

72. Jahrgang

Mittwoch, 27. September 1933

Nr. 221

Das faschistische Wirtschaftssystem

Von Dr. Hans-Siegfried Weber, Potsdam.

Unlängst sprach in der Bromberger Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft Dr. Weber-Potsdam über das Wirtschaftssystem und Sozialsystem des Faschismus. Der Redner hatte die große Liebesswürdigkeit, uns seinen wertvollen Vortrag zur Verfügung zu stellen. Wir übermitteln unseren Lesern im folgenden einen Abschnitt, der uns wegen seiner grundsätzlichen Einstellung zu den Wirtschaftsaufgaben des Staates besonders beachtenswert erscheint.

Das faschistische Wirtschaftssystem ist ganz und gar kein Staatssozialismus. Im Gegenteil wird das sozialistische System der Verstaatlichung der Wirtschaft, in dem die Produktion der Wirtschaft sich ganz in den Händen des Staates befindet, bekämpft. Mussolini räumte schon vor zehn Jahren mit den staatlichen Unterführungen an die Industrie gründlich auf. Er schränkte ganz besonders die Subventionen des Staates an die Schiffahrtslinien und Versicherungsgesellschaften ein. Ueberhaupt wurde von ihm die Privatinitiative geweckt und geradezu eine Befreiung der Wirtschaft Italiens aus den Fesseln der Bürokratie und staatlichen wie kommunalen Bevormundung durchgeführt. Das ging sogar so weit, daß der italienische Telefonbetrieb der Privatwirtschaft übergeben wurde. Im allgemeinen hat sich ja oft genug die Verstaatlichung und Verstaatlichung als Quell schmutziger Korruption erwiesen. Mussolini ist daher ein Gegner jeder Form des Staatskapitalismus, der mit seinen schwerfälligen bürokratischen Methoden keinen Fortschritt schafft. Er hat auch das Staatsmonopol bei den Zündhölzern abgeschafft und selbst im Verkehrswesen stark gelockert. Bei den Eisenbahnen plante Mussolini ursprünglich eine Übernahme durch die Privatwirtschaft, befiel aber die großen Vinten aus strategischen Gründen in Staatsverwaltung. Immerhin baute er rücksichtslos den großen Beamtenapparat ab.

Die freie Unternehmertätigkeit begrüßt denn auch die sozialwirtschaftliche Magna Charta des Faschismus, das Grundgesetz des faschistischen Wirtschafts- und Sozialsystems, die Carta del Lavoro vom Jahre 1926 in Artikel VII: „Der korporative Staat hält die private Initiative auf dem Gebiete der Produktion für das wirksamste und nützlichste Instrument im Interesse der Nation.“ Die freie Unternehmertätigkeit wird aber nicht im Sinne des Liberalismus als Grundrecht des Individuums angesehen, sondern als Werkzeug nationaler Ziele. Der Produzent soll eben bei seinem wirtschaftlichen Handeln von der Idee der Nation erfüllt sein. Die Wirtschaft hat kein Recht auf Eigengesetzlichkeit. Die Carta del Lavoro sagt daher auch in Artikel I: „Die alte und mächtige italienische Nation ist ein Organismus, der höheres Leben, höhere Ziele und Aktionsmittel besitzt als die Individuen oder Gruppen von Individuen, aus denen sie besteht. Sie ist eine moralische, politische und wirtschaftliche Einheit, die sich in dem faschistischen Staate vollständig verwirklicht.“

Die freie Unternehmertätigkeit sieht also der Faschismus als nationale Pflicht an. Daher behält er sich den Eingriff in die Wirtschaftsführung vor. Es heißt darüber in der Carta del Lavoro: „Da die private Organisation der Erzeugung eine Funktion von nationalem Interesse ist, ist der Organisator dem Staate gegenüber für die Richtung der Produktion verantwortlich.“ Artikel IX der Carta del Lavoro bestimmt: „Ein Eingriff des Staates in die Wirtschaft erfolgt nur, wo die Pri-

Hochbetrieb in Genf

Kritik am Völkerbund • Die Abrüstungsfrage wird nicht behandelt, wohl aber die Minderheitenfrage • Wichtige Zusammenkünfte

Genf, 26. September. Wir waren in der Lage, unseren Lesern bereits gestern einen kurzen Bericht über die gestern vormittag 11 Uhr erfolgte Eröffnung der 14. Völkerbundsvollversammlung zuteil werden zu lassen. In der Eröffnungsansprache übte der norwegische Ministerpräsident Mowinkel am Völkerbund scharfe Kritik. Was die Völker interessiert, sei nicht die tägliche Arbeit des Bundes, sondern seine Fähigkeit, eine bessere Verständigung zwischen den Völkern zu schaffen.

Noch schlimmer als das Versagen im ost-asiatischen Konflikt seien die Enttäuschungen in Europa selbst.

Die Möglichkeit eines Krieges schwebte wie ein Gespenst über der Zukunft Europas. Es sei enttäuschend und entmutigend, daß die Ergebnisse der Abrüstungskonferenz ziemlich negativ auszufallen drohten. Allerdings dürfe man eine gewisse Hoffnung auf die Tatsache gründen, daß im vergangenen Jahre, trotz allem, gewisse Anzeichen eines wirtschaftlichen Fortschrittes, einer Aufklärung der handelspolitischen Atmosphäre festzustellen gewesen seien. Es sei oft gesagt worden, daß

die Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich die Wurzel aller Uebel

seien. Deshalb knüpften sich so große Hoffnungen an den Viererpakt als ein Mittel, das die Verständigung und vielleicht sogar die Freundschaft herbeiführen könnte. Zum Schluß erinnerte Mowinkel daran, daß Stresemann in seiner letzten Rede vor der Versammlung am 9. September 1929 erklärt habe: „Wir haben hier die sehr bescheidene Aufgabe, in der Versammlung der Nationen an der Beseitigung der Gräben, die uns trennen, zu arbeiten. Diese Aufgabe kann nicht von heute auf morgen und nicht in einem einzigen Angriff erfüllt werden.“ Daraus schritt die Versammlung zur Wahl ihres Vorsitzenden. Zum Präsidenten wurde mit 30 von 53 abgegebenen Stimmen der Südafrikaner Te Water gewählt. Der mexikanische Delegierte Nasser hatte 20 Stimmen erhalten.

Am Nachmittag wählte die Völkerbundsvollversammlung die Präsidenten der Arbeitsausschüsse, u. a. Motta für Rechtsfragen und Fr. Hesselgreen (Schweden) für soziale Fragen. Die dritte Kommission (Abrüstung) wird nicht konstituiert, da die Abrüstungskonferenz noch im Gange ist.

Die freie Unternehmertätigkeit, ungenügend ist, oder die politischen Interessen des Staates auf dem Spiele stehen. Ein solcher staatlicher Eingriff kann in Form der Aufsicht, der Förderung oder der unmittelbaren Übernahme der Leitung erfolgen.“

Wie nun das Wirtschafts- und Sozialsystem des Faschismus diese drei Formen der Intervention in die Produktion: die Kontrolle, die Ermunterung und die Übernahme der Betriebsführung in der Wirklichkeit vollzogen hat, das beweist die Entwicklung der Landwirtschaft. Ein großer Teil des Landes in Mittel- und Süditalien befand sich im Besitz von Latifundien beherrschten, die den Boden nur extensiv bewirtschafteten und kein anderes Interesse kannten als aus ihren Ländereien die Mittel für ihre eigene Lebensführung zu beziehen. Ohne sich um ihren verpackten Besitz weiter zu kümmern, verzehrten sie ihre Renten in Rom oder Neapel. Die italienische Landbevölkerung verfiel in einen wachsenden Zustand von

Zu Vizepräsidenten der Versammlung wurden der deutsche Außenminister v. Neurath, der französische Ministerpräsident Daladier, der englische Außenminister Simon, der Rabinettchef Mussolini, Aloisi, der persische Außenminister Farougi und ein Mexikaner gewählt.

Auf Vorschlag der deutschen Delegation beschloß die Versammlung, ebenso wie in den früheren Jahren in der politischen Kommission die Tätigkeit des Völkerbundes auf dem Gebiete der Minderheitenfragen zu behandeln.

Von den Zusammenkünften des ersten Tages

sind die der italienischen Delegation bemerkenswert. So hatte Baron Moissi am Vormittag eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour, am Nachmittag mit dem deutschen Außenminister v. Neurath und am Abend mit dem englischen Außenminister Simon. Freiherr von Neurath hatte in den Abendstunden Gelegenheit zu einer Aussprache mit dem amerikanischen Hauptdelegierten auf der Abrüstungskonferenz, Norman Davis. Schließlich sei noch verzeichnet, daß der österreichische Bundeskanzler Dollfuß gleichfalls verschiedene Besuche gemacht hat, u. a. bei der belgischen und bei der holländischen Delegation.

Italiens Bemühungen um die Abrüstung

Abrüstungskontrolle für alle Länder nur in der gleichen Form

Berlin, 26. September. Der Beschluß der Völkerbundsvollversammlung, die dritte Kommission zur Behandlung der Abrüstungsfrage wie im Vorjahre nicht zu konstituieren, läßt alle Möglichkeiten zur Fortsetzung der nichtoffiziellen Besprechungen über dieses wichtigste Problem der internationalen Politik offen. Die Beteiligung Italiens an den durch die Pariser und Londoner Vorbesprechungen aktivierten Abrüstungsunterredungen ist vielfach dahin mißdeutet worden, Italien habe sich wieder in die Einheitsfront gegen Deutschland eingereiht. Schon die Tatsache, daß die italienische Presse bisher diesen ganz offenbar aus französischer Quelle stammenden Gerüchten gegenüber unbedingte Zurückhaltung sich auferlegte, müßte als Beweis dafür gelten, daß

eine solche Auslegung der italienischen Politik völlig verfehlt

ist. Diese sieht ihr Ziel vielmehr darin, den Viermächtepakt in zweckmäßiger Weise in die Abrüstungsverhandlungen einzuschalten. Dieses auf den Grundgedanken der unbedingten Gleichberechtigung und der lokalen Zusammenarbeit aller Vertragspartner aufgebaute diplomatische Instrument hat sich, wie „Giornale d'Italia“ betont, in jeder Hinsicht als äußerst wertvoll erwiesen. Die Abrüstung kann wirksam nur gefördert werden, wenn die juristisch anerkannte Gleichberechti-

gung Deutschlands durch effektive Beweise der Verständigungsbereitschaft der hochgerüsteten Staaten auch sächlich durchgeführt wird. In dem Bestreben, erneut um einen solchen tatsächlichen Beitrag zur Idee des Weltfriedens heranzukommen, hat Frankreich die bisher geführten Besprechungen in dem Sinne aufgefaßt, daß eine Einheitsfront gegen Deutschland geschaffen werden müsse. Daß dies letztere nicht der Fall ist, ergibt sich aus der Haltung der übrigen Delegationen in Genf. Kann schon von irgendwelchen Sanktionen überhaupt keine Rede sein, so wird auch eine Kontrolle von den nichtfranzösischen Vertretern durchaus richtig und dem Sinn des Macdonald-Plans entsprechend nur für diskutabel gehalten, wenn zunächst durch die Verwirklichung der Abrüstung ein kontrollierbarer Zustand geschaffen worden ist. Auf dieser Basis hat Deutschland seinerzeit der Einrichtung einer internationalen Rüstungskontrolle zugestimmt. Wenn es unbeirrbar an dieser Auffassung festhält, so befindet es sich damit

in erfreulicher Übereinstimmung auch mit Italien,

das die Kontrolle, wie „Giornale d'Italia“ an gleicher Stelle betont, nur unter der Bedingung annimmt, daß sie für alle Länder in der gleichen Form und in der gleichen Funktion angewendet wird.

Verarmung, wurde von der Landverteilung ferngehalten und stand unter einem patriarchalischen Zunftsystem. Zugleich aber wurde Italien von Jahr zu Jahr Importeur von landwirtschaftlichen Produkten unter schwerster Schädigung seiner Handelsbilanz: es führte vor und nach dem ersten Jahre des Krieges beinahe die Hälfte seines Getreides ein.

Mussolini begann nun seine zielbewusste Landwirtschaftspolitik am 24. Dezember 1928 mit dem Erlass des Gesetzes „Bonifica Integrata“ (allgemeine landwirtschaftliche Kulturbau). Er rückte dem Problem der Latifundien und des italienischen Wanderarbeitertums energisch auf den Leib, zugleich eröffnete er die Getreide-schlacht (battaglia del grano), die Italien von der ausländischen Getreideeinfuhr unabhängig machen sollte. Unter Strafe der Enteignung wurde den Latifundienbesitzern der Übergang zur Intensivkultur angedroht. Da die meisten Eigentümer nur einen Teil dieser Umwandlung aus eigenen

Mitteln durchführen können, werden sie gezwungen sein, den Rest zu verkaufen. Es kommt ganz von selbst zur Verkleinerung und Aufteilung der Latifundien. Den Kriegsteilnehmern wird das Land zur Verfügung gestellt. So ist es auch bereits zu Enteignungen gekommen. Aber noch befindet sich diese große Agrarreform im Werden. Vor allem soll auch das ländliche Proletariat, die nicht lebhafte Wanderarbeiterschaft, in ein mit festem Grund wurzelndes Bauerntum verwandelt werden und nicht mehr nur Verkäufer von Arbeitskraft sein. Es sollen aber keine Staatsrentenstellen geschaffen werden, wie sie die preussische Ostmarken- und Siedlungspolitik vor dem Kriege durchführte, sondern der Siedler soll sich selbst durch seine Hände Arbeit und die seiner Familie im Laufe von einigen Wirtschaftsjahren sein Stück Erde erobern.

Die faschistische Landwirtschafts- und Siedlungspolitik, die eben von produktiven Gesichtspunkten sich leiten läßt, proklamiert nicht die Abschaffung des Eigentums, son-

bern die Schaffung von mehr Eigen-
tümern, was freilich praktisch nur möglich
ist durch eine neue soziale Besitzverteilung.
Im Prinzip räumte gerade dadurch der Fa-
schismus mit der ganzen Vorstellungswelt
des individualistischen römischen Rechts auf,
das ja ein Recht aus der Verfallszeit des
Römertums ist. Die faschistische Ge-
sehbildung läßt sich in weitem Maße
von germanischen Rechtsanschau-
ungen leiten, die im Eigentum nur
ein Leben sieht, das dem Besitzer zur Er-
füllung seiner Pflichten gegen die Volks-
gemeinschaft von Gott verliehen ist.

Nicht durch tausend und abertausend
Rechtsparaphrasen, die nur der volks- und
landfremde Jurist und Bürokrat versteht,
hat der Faschismus seine produktive Land-
wirtschaftspolitik durchgeführt, sondern durch
ein ganz klares System, das der unbüro-
kratische, gesunde Menschenverstand schuf. So
würde denn auch im Italien Mussolinis
eine Steigerung der landwirtschaftlichen
Produktion erreicht, die einzigartig in der
ganzen Welt da steht. Die agrarische Wieder-
geburt des italienischen Landes konnte kürz-
lich der Duce in der Sitzung des permanen-
ten Getreidekomitees durch die Angabe
feiern, daß die Getreideernte im Jahre 1933
auf über 75 Millionen Doppelzentner, vor-
nehmlich Weizen, gestiegen ist. In den
Jahren 1919 bis 1922 betrug die Getreide-
produktion Italiens jährlich durchschnittlich
45 Millionen Doppelzentner. Sie stieg von
1926—1931 auf 63 Millionen Doppelzentner
und 1932 auf über 75 Millionen Doppel-
zentner.

Dieses Resultat ist nicht erzielt worden
durch Ausdehnung der bebauten Boden-
fläche, sondern durch eine gesteigerte
Auswertung der Getreideanbau-
gebiete. In der Vorkriegszeit betrug der
Ertrag pro Hektar nur 10,4 Doppelzentner.
Er stieg im Jahre 1931/32 auf 15,2 Doppel-
zentner. „Die italienischen Bauern haben“,
wie Mussolini mit Recht verkündet, „mit
dem ihnen vom faschistischen Regime ein-
geschliffenen Rhythmus gearbeitet. Siege werden
nur durch Ausdauer und mit geeigneten
Waffen errungen. Eine dieser Waffen ist
die Fruchtbarmachung des Bodens.“ Mit
nie gesehener Begeisterung ist der Ackerbau
in Italien modernisiert worden. Die Ra-
tionalisierung der Technik war hier erfolg-
reich, weil eben nicht nur eine den Menschen
überflüssig machende Intensivierung des
Produktionsprozesses erzielt wurde. Die Er-
haltung und Vermehrung des italienischen
Landarbeiters und Bauern, die Eindäm-
mung der Auswanderung stand im Mittel-
punkt der Landwirtschaftspolitik des Fashis-
mus. Nicht der Gesichtspunkt der bloßen
Sachlichkeit, den stets der sogenannte Sach-
referent im Ministerium, der Bürokrat, ver-
tritt, war maßgebend, sondern der Stand-
punkt der Menschlichkeit.

Senat wichtiger als Sejm

Einzelheiten aus dem Regierungsprojekt zur Revision der Verfassung

A. Warschau, 26. September. (Eig. Drahtber.)
Verschiedene Blätter bringen heute morgen
sehr interessante Einzelheiten aus dem Regie-
rungsprojekt zur Revision der Verfassung. Da-
nach soll in Zukunft der Senat dem Sejm
gegenüber die wichtigere Stellung haben,
was auch äußerlich darin zum Ausdruck kom-
men soll, daß künftig nicht der Sejmarschall,
sondern der

Senatsmarschall als Vertreter des Staats- präsidenten

fungieren wird. Der Staatspräsident
soll auch fernerhin von einer Nationalversamm-
lung gewählt werden, die sich jedoch nur aus
je vierzig Vertretern von Sejm und Senat,
also zusammen achtzig Vertretern, zusammen-
setzen wird, so daß in Zukunft bei dieser Wahl
Sejm und Senat gleichgestellt sein würden,
während bei der bisherigen Wahl der Sejm
mit seinem vierfachen Übergewicht die Ent-
scheidung hatte. Die künftige Nationalver-
sammlung soll den Präsidenten aus zwei Kan-
didaten wählen, von der eine durch den abtre-
tenden Staatspräsidenten, der andere
durch das Parlament nominiert wird. Für
den Fall, daß der erste Kandidat gewählt wird,
soll die Wahl endgültig sein, für den zwei-
ten Fall jedoch nicht; in diesem Falle soll eine
Volkswahl entscheiden. Der Senat soll
in Zukunft 120, statt bisher 111, Mitglieder
haben, die nicht mehr als 70 Jahre alt sein
dürfen.

Die Regierung soll das Recht haben, Geset- zentwürfe nicht nur dem Sejm, sondern auch dem Senat vorzulegen.

Dem Staatspräsidenten soll das Recht zuge-
sprochen werden, während der Parlaments-
ferien Dekrete mit Gesetzeskraft über die
bisherigen Ermächtigungen hinaus zu erlassen.
Gewisse Gesetze soll er ohne Zuziehung der ge-
setzgebenden Kammern und sogar ohne Ge-
genzeichnung des Ministerpräsidenten oder eines
anderen Ministers erlassen können. So soll in
Zukunft die

Erladigung von Gesetzen über militärische Angelegenheiten

Wie Lubbe den Reichstagsbrand vorbereitete

Wichtige Aussagen in Leipzig — Dimitroff wird unverzüglich

Leipzig, 26. September. Nach der gestrigen
Mittagspause wurde in der Vernehmung
Taneffs fortgesetzt. Er gibt zu,

Mitglied des Zentralkomitees der Kommu- nistischen Partei in Bulgarien

gewesen zu sein, Einzelheiten über seine Be-
tätigung als solches und über seinen Weg nach
Rußland anzugeben, weigert er sich, um seinen
Genossen in Bulgarien keine Schwierigkeiten zu
machen. In Moskau kam er am 20. Oktober
1932 an, wo er unter falschem Namen bei Ge-
nossen wohnte. Am 24. Februar 1933 traf er
in Berlin mit einem falschen Paß ein.

Von Popoff behauptet er, daß er wie er Mitglied des Zentralkomitees der Kom- munistischen Partei war.

Van der Lubbe will Taneff nicht kennen. Nach
Berlin will Taneff gekommen sein, um mit
Popoff eine Kampagne für die Amnestierten zu
organisieren.

Darauf wird der Angeklagte von der
Lubbe noch einmal vernommen. Krimi-
nalkommissar Reiffert berichtet, wo Lubbe in der
Zeit nach seiner Ankunft in Berlin übernachtet
hat. Es ergibt sich ein lückenloses Bild. Am
22. Februar war er mit einem gewissen Ja-
chow zusammen, der gesagt haben soll,

man müsse öffentliche Gebäude anstecken, damit das Volk den Anfang zur Revo- lution erkennen könnte.

Erst gibt Lubbe zu, das gehört zu haben, dann
sagt er, „an Genaueres kann ich mich nicht
mehr erinnern“. Als man Lubbe Neuigkeiten
vorhält, die er früher getan hat, nämlich die
deutschen Kommunisten müßten jetzt härter
vorgehen und dürfen auch

nicht mehr vor dem Anstehen öffentlicher Gebäude zurückstehen,

bestätigt er erst, diese Neuigkeiten getan zu
haben, später gibt er wieder verneinende Ant-
worten. Obwohl Lubbe behauptet, alles zu ver-
stehen, vernimmt man ihn schließlich wieder
auf dem Wege über einen Dolmetscher.

Kurz nach der Eröffnung der heutigen
Verhandlung um 10 Uhr macht sich der An-
geklagte Dimitroff wieder einmal unange-
nehm bemerkbar. Er will unbedingt eine offen-
bar agitatorische Erklärung abgeben. Vergeblich
macht ihn der Vorsitzende darauf aufmerksam,
daß nicht der Angeklagte zu bestimmen hat,
wann er Erklärungen abgeben kann, sondern
die Prozeßordnung, und im übrigen er
als Vorsitzender. Schließlich schreit Dimi-

troff aufgeregt: Ich stelle fest, daß ich nicht
die Möglichkeit habe...

Vorsitzender: Sie haben hier gar nichts fest-
zustellen. Sie haben sich mindestens zunächst an
ihren Verteidiger zu wenden.

Angeklagter Dimitroff schreit erregt: Ich
verteidige mich selbst hier.

Zu der Vernehmung von der Lubbe erklärt
Vorsitzender, daß jetzt

Abweichungen von den Aussagen in der Voruntersuchung

festzustellen sind. Der Senat habe daher be-
schlossen, zu den weiteren Vernehmungen, so-
weit sie den Angeklagten von der Lubbe be-
treffen, allerdings noch nicht heute, die ver-
nemen den Personen zuzuziehen. Als solche
kämen in erster Linie in Frage der
Untersuchungsrichter Reichsgerichtsrat Vogt und
einige Kriminalbeamte, die für morgen geladen
werden sollen. Die Vernehmung wird dann so
erfolgen, daß der Angeklagte allerdings wieder
gerügt wird, daß aber im Anschluß daran, so-
weit es notwendig ist, gleich die früher ver-
nehmenden Beamten gehört werden. Die Aus-
sagen von der Lubbe seien nicht etwa bedeu-
tungslos. Gleichwohl scheint aber dem Senat
für eine Feststellung des Tatbestandes doch die
Aussage von der Lubbe in dieser Form nicht
auszureichen. Infolgedessen werden wir

heute nur die vier einzelnen Brände, zwei im Rathaus, einer im Schloß und einer im Wohlfahrtsamt Neutölln

verhandeln und dann die Verhandlung ab-
brechen, da die Umstellung des Verfahrens —
denn um eine solche handelt es sich hierbei —
auch noch gewisse Vorbereitungen
notwendig macht.

Lubbe als Brandstifter

Bei der heutigen Verhandlung Lubbes fällt
auf, daß der Angeklagte immer fast eine Minute
zögert, bis er seine einsilbige Antwort erteilt.
An dem bewußten Sonnabend morgen habe sich
der Angeklagte ins Zentrum begeben.

Vorsitzender: Sind Sie also ins Zentrum der
Stadt gegangen und sind dabei auch am Rat-
haus und am Schloß vorbeigekommen?

Angeklagter: Ja, aber

der Gedanke, Rathaus und Schloß anzu- stecken,

sei ihm erst später gekommen.

Der Vorsitzende fragt den Angeklagten, ob er
bei dem Gespräch am Mittwoch vor dem Neu-
töllner Wohlfahrtsamt auch selbst gesagt habe,
es müßten öffentliche Gebäude angesteckt werden.

Van der Lubbe: Nein.

Vorsitzender: Sie haben nachher Streichhölzer
und Kohlenanzünder gekauft. Dessen erinnern
Sie sich wohl noch? Angeklagter: Ja. Weiter
ergibt sich, daß sich Lubbe in der Liegnitzer
Straße

nochmals Kohlenanzünder gekauft

hatte.

Aus weiteren Fragen ergibt sich dann, daß
der Angeklagte in Richtung Wohlfahrtsamt
Neutölln am Mittelweg gegangen ist.

Dieses Wohlfahrtsamt liegt ziemlich einsam

und ist eine lange Holzbaracke, die sich etwa
100 bis 120 Meter die Straße entlang erstreckt.
Als der Angeklagte zum Wohlfahrtsamt kam,
war es noch hell, so daß er sich noch einmal
entfernte, um gegen 17 Uhr wiederzukommen.

Vorsitzender: Wie sind Sie in das Wohl-
fahrtsamt hineingekommen?

Angeklagter: Ich bin über die Latten ge-
stiegen.

Der Angeklagte hat in ein offenes Fenster
ein halbes Paket brennender Kohlen-
anzünder hineingeworfen. Dieses Paket fiel an
eine geschlossene Tür. Es hat dort eine Zeitlang
weitergebrannt, auch die Tür angezündet, ist dann
aber ausgegangen.

Van der Lubbe ist dann auf das Dach ge- klettert und hat dort ein weiteres Paket brennender Kohlenanzünder hingeworfen,

abwohl auf dem Dach Schnee lag. Dann ist er
wieder heruntergeklettert und hat brennende
Kohlenanzünder in ein anderes Fenster
hineingeworfen. Die Brandstiftung wurde da-
durch entdeckt, daß der in der Nähe stehende
Polizeibewachmeister Albrecht

von einem Zivilisten auf die auf dem Dach brennenden Kohlenanzünder aufmerksam ge- macht

wurde. Albrecht hat dann mit anderen Zivi-
listen das Feuer gelöscht. Er hat bei dieser Ge-
legenheit die Brandstellen festgestellt.

Der Angeklagte hat sich dann schnell ent-
fernt. Er ist mit der Untergrundbahn nach
dem Alexanderplatz gefahren. Um 7.15 Uhr
war er bereits am Rathaus.

Vorsitzender: Das Rathaus hatten Sie sich
wohl schon am Tage vorher angesehen?

Angeklagter: Ja.

Vorsitzender: Und da hatten Sie gesehen, daß
in einem Kellerraum ein Fenster offen
stand. Angeklagter: Ja. Auf die Frage des
Vorsitzenden, was er nun an dem offenkemen-
den Kellerfenster in der Rathausstraße gemach-
t habe, erwidert der Angeklagte:

Ein Brandpaket hineingeworfen.

Der Angeklagte hat sich auch hier wieder schnell
entfernt. Der Vorsitzende verliest aus der An-
klageschrift, daß dieser Brand sich etwas inten-
siver entwickelt hat als der im Wohlfahrts-
amt. Der Vorsitzende stellt zu dieser Brand-
stiftung abschließend fest, daß das Feuer, wenn
es nicht rechtzeitig gelöscht worden wäre,
leicht einen großen Umfang hätte annehmen
können, da die neben dem Brandzunder gelege-
nen Lagerräume leicht brennbare Gegenstände
enthielten. Van der Lubbes Verteidiger, Dr.
Seufert, fragt den Angeklagten, ob er denn
erkannt habe, daß die hinter dem Fenster ge-
legenen Räume als Wohnräume dienten.
Der Angeklagte bejaht diese Frage.

Der Vorsitzende bespricht nun mit dem Ange-
klagten

die dritte Brandstiftung,

die dieser an demselben Sonnabend, dem
25. Februar, verübt hat, die Brandstiftung im
Berliner Schloß. Van der Lubbe ist vom
Rathaus zum Schloß gegangen. Dort war vor
dem großen Gosander-Portal an der Westfront
ein Baugerüst aufgestellt. An der Gerüst-
leiter ist der Angeklagte zum Dach hinauf-
geklettert und hat in ein offenes Fensters-
fenster ein halbes Paket brennender Kohlen-
anzünder mit dem Erfolg geworfen, daß das
Fensterkreuz Feuer fing und die Stube ver-
qualmte wurde. Dann sah van der Lubbe auf
dem Dach an einer Mauermaße ein Lauben-
gerüst, an dem im Sommer Grünpflanzen
emportekterten. Lubbe versuchte, die Gerüst-
stange der Laube in Brand zu setzen, zunächst
mit Kohlenanzündern, dann mit Streichhöl-
zern. Er hatte einige der Stangen verbrannt.
einige waren auch angezündet, doch hatte

der starke Wind auf dem Dach sehr bald das Feuer gelöscht.

Van der Lubbe bestiehlt seinen Wohltäter

Belgrad, 24. September. Das „Breme“ be-
richtet, daß der Angeklagte im Leipziger Prozeß
van der Lubbe im Jahre 1931 durch Bel-
grad gekommen ist. Er befand sich damals in
größter Not und erweckte das Mitleid des Kapi-
tans eines Dampfers, der auf der Donau ver-
kehrte. Der Kapitän brachte ihn umsonst nach
Belgrad. Der unanbiedere van der Lubbe nahm
dafür beim Verlassen des Schiffes eine Menge
Geld und Wertgegenstände aus der Kajüte des
Kapitans mit.

Der frühere Reichsinnenminister Dr. Bracht gestorben

Berlin, 26. September. Der frühere Reichs-
innenminister Dr. Franz Bracht ist heute
morgen in seiner hiesigen Wohnung nach lan-
gem Leiden gestorben.

Bracht wurde als Nachfolger Dr. Rathes
Oberbürgermeister von Essen. 1932 wurde er
Reichskommissar für das preussische Innenmi-
nisterium, später Reichsinnenminister im Kabi-
nett Schleicher.

Der polnische Journalistenbesuch in Danzig

Völlige Bewegungsfreiheit Kontakt mit der Opposition

Eine Gruppe polnischer Journalisten machte
dieser Tage der Danziger Presse einen Gegen-
besuch. Die polnischen Gäste wurden vom
Senat und vom Danziger Journalistenverband
bewirtet. Es wurde ihnen die Möglichkeit ge-
geben, auch mit den hiesigen feindlichen
Danziger Kreisen in Berührung zu kommen.

Der „Kurjer Pozn.“ berichtet darüber:
„Sie (die polnischen Journalisten) haben vieles
von den Verfolgungen der politischen Gegner
und von der Unmöglichkeit einer Verteidigung
erfahren. Man zeigte ihnen ein deutsches
Oppositionsblatt, das außerhalb von
Deutschland herausgegeben wird und, um den
Vertrieb zu erleichtern, in einem so kleinen
Format gedruckt wird, daß es nur mit einer
Lupe gelesen werden kann.“

Man erinnert sich: als die Danziger Journa-
listen durch Polen reisten, kamen sie nicht ein-
mal mit den deutschen Kreisen in Ver-
bindung.

Der Mordprozeß Chudzil

Der Polizeikommandant von Brzozów der moralische Urheber des Verbrechens

A. Warschau, 26. September. (Eig. Drahtber.)
Das Schwurgericht in Sanok hörte gestern im
Mordprozeß Chudzil die Anklagerede des
Staatsanwalts, die in der Feststellung gipfelte,
daß die Angeklagten der ihnen in der Anklage
zur Last gelegten Verbrechen vollkom-
men überführt worden seien. Der Staatsanwalt
erklärte, daß zweifelsohne der Angeklagte
Jasto den Major Dwor habe erschießen
wollen und nebenbei den Reichsanwalt
Chudzil töten, daß er dies aber nicht aus
eigener Initiative, sondern auf An-
stiften des Polizeikommandanten Stanke-
wicz getan habe, der wieder vom Polizei-Kom-
mandanten von Brzozów, Drewnicki der
als der moralische Urheber des Verbrechens an-
gesehen sei, angestiftet worden wäre.

Aus dem Katastrophengebiet Mittelamerikas

5000 Todesopfer in Mexiko?

New York, 26. September. Aus dem Katastrophengebiet in Mittelamerika laufen noch immer Schreckensmeldungen ein, die über die Schäden berichten, die der Orkan angerichtet hat. In Tampico sind fast alle Gebäude zerstört. Das Krankenhaus, der Bahnhof und das Zollgebäude sind vom Boden glatt weggerafft worden. Man befürchtet, daß unter den Trümmern der eingestürzten Gebäude sich noch Hunderte von Lebenden befinden. Aus Cardenas auf Kuba werden 20 Tote gemeldet. An den Gleiskörpern der Eisenbahn sind die Böschungen in sich zusammengeklumpt. Der Fluß, an dem die Stadt liegt, ist über die Ufer getreten. Die Umgebung der Stadt ist von ungeheuren Schlammflüssen überflutet worden, die eine Höhe von 6 Fuß erreicht haben. Dadurch ist eine Suche nach den Opfern unmöglich geworden. Nach den bisher vorliegenden Schätzungen rechnet man damit, daß allein die Staatseisenbahnen einen Schaden von fast einer Million Dollar erlitten haben.

Mexiko, 26. September. (Reuter.) Eine offizielle Schätzung gibt die Zahl der bei dem

Wirbelsturm ums Leben gekommenen Personen auf 5000 an. Eine amtliche Schätzung liegt noch nicht vor. Alle Meldungen behaupten aber, daß der Verlust an Menschenleben ungeheuer ist. Drei Viertel der Stadt Tampico ist zerstört. Der Schaden beträgt Millionen von Dollar. Die einzige amtliche Meldung von Tampico von General Macias besagt: „Der Sturm hat eine ungeheure Katastrophe verursacht. Der Belagerungszustand ist erklärt worden.“ Ein Flieger der panamerikanischen Luftverkehrsgesellschaft berichtet durch Funkpruch: „Jüngstündiger Orkan. Die schlimmste Katastrophe in der Geschichte von Tampico. Eine große Anzahl sind ertrunken, andere sind durch die Wassermassen abgeschnitten. Der Schaden und das Elend ist ungeheuer.“

Die Regierung hat umfassende Hilfsmaßnahmen angeordnet. Ciudad Victoria hat gleichfalls schwer durch Ueberflemmungen gelitten.

75 Jahre evangelische Kirche in Kattowik

Ein Stück oberschlesischer Kirchengeschichte

Es ist eigentümlich gegangen mit den evangelischen Kirchen im Gebiete des heutigen Polnisch-Oberschlesien. Da sind alte Holzkirchen, die zur Reformationszeit eine Zeitlang evangelisch waren und dann wieder katholisch wurden oder überhaupt verschwanden. Da gibt es eine Gemeinde, deren aus evangelischer Wurzel erbaute Kirche in der Gegenreformation katholisch gemacht wurde (Zarnowik), umgekehrt gibt es eine Gemeinde (Loslau), die ebenso wie Beuthen und Oppeln, ihren Einzug in eine frühere katholische Kirche gehalten hat. Es gibt aber auch einige alte Kirchen aus dem 18. Jahrhundert. Die meisten Gemeinden jedoch haben ihre Kirchen erst in neuerer Zeit selber gebaut, und unter diesen wiederum sind viele in dem gotischen Baustile des ausgehenden 19. Jahrhunderts entstanden. Der evangelischen Kirche in Kattowik ist eine reich bewegte und reich gezeichnete Geschichte zuteil geworden. Am 29. September werden es 75 Jahre, seit in ihr Gottes Wort verkündet wird. Sie ist die älteste unter den Kirchen von Kattowik, entstanden in der glücklichen Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges Oberschlesiens. Ihr architektonisches Bild hält sich in erfreulicher Weise frei von den Formen der Reizbrettarchitektur, denen die Bauten des 19. Jahrhunderts so leicht erlag. Das ursprünglich klassizistische Gepräge, das ihr Erbauer Otto von Bismarck gegeben hatte, ist freilich durch verschiedene Erweiterungsbauten verloren gegangen, aber ihre imposante Lage mitten im regsten Verkehrsleben gibt ihr die Wucht einer Kathedrale. War die Kirche zu deutschen Zeiten die Hauptkirche des Industriegebietes, so ist ihre Bedeutung durch die Grenzziehung noch gewachsen, insofern Kattowik der Sitz der Kirchenleitung der unierten evangelischen Kirche

in Polnisch-Oberschlesien unter Leitung von Kirchenpräsident D. Böß wurde. Die erste Anlage der Kirche umfaßte nur 304 Sitzplätze, die für die 600 Evangelischen im damaligen 11 000 Einwohner zählenden Kattowik ausreichten. Nach 30 Jahren betrug die Seelenzahl der Gemeinde bereits 4000, so daß eine Erweiterung der Kirche unbedingt notwendig wurde. Im Jahre 1900, als die Seelenzahl der Kattowiker evangelischen Gemeinde sogar auf 7900 stieg, wurde abermals eine Vergrößerung der Kirche notwendig. Kurz vor dem Kriege erwarb der Gemeindefiskusrat der damals 15 000 Seelen zählenden Gemeinde den Bau einer

zweiten Kirche. Dazu ist es nicht mehr gekommen. Auch nach dem Kriege, als die Seelenzahl der Evangelischen sich stark verringerte, wurde dieser Plan nicht mehr aufgenommen.

Die Gemeinde bezeugt in freudiger Dankbarkeit und bei diesen ersten Zeiten in vertrauensdem Aufblick nach oben, die Gedenktage durch deutsche und polnische Feiern, aus denen besonders erwähnt seien: Ein liturgischer Gottesdienst am Sonnabend, dem 30. 9., abends, wobei der Kirchenchor die Kantate: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ von J. S. Bach singt; der Festgottesdienst am 1. 10. um 11 Uhr; die Nachfeier in der Reichshalle am Sonntag nachmittag und eine Aufführung des Lutherdramas „Propheten“ von Hanns Jost durch den evangelischen Jugendverein am Montag abend.

Drei Kongresse in Thorn

Thorn, 25. September. Vergangenen Sonntag fanden hier gleichzeitig drei Kongresse statt. Der allpolnische Kaufmannskongress, der Kongress der Pommereller Kaufmännischen Vereine sowie der Kongress der polnischen Papierkaufleute. Aus Posen und Großpolen erschienen zu den Kongressen rund 100 Personen. Nach einem Gottesdienst zogen die Teilnehmer vor das Kopernikus-Denkmal, wo der Vorsitzende des Verbandes der Kaufleute eine passende Rede hielt. In den Beratungen erregte großes Aufsehen der Vorsitzende des Pommereller Kaufmännischen Verbandes, Marchlewski, mit seinen fünf Thesen. In diesen Thesen wurde verlangt, daß in der Zentrale des Verbandes niemand mitarbeiten dürfe, der nicht positiv zur Regierung stehe. Außerdem wurde eine engere Zusammenarbeit des Verbandes mit der B.W.R. gefordert. Nach einer stürmischen Abstimmung zog Marchlewski die Thesen zurück. Ueber die Judenfrage wurde eine Entschließung gefaßt, die gegen die Ueberflutung Pommerellens durch das Judentum protestierte.

An dem Kongress nahm Handelsminister Jarzyski teil.

Erstes evangelisches Kirchenmusikfest in Polnisch-Oberschlesien

Der seit einem Jahre bestehende Verband Evangelischer Kirchenchöre in Polnisch-Oberschlesien beging am 23. und 24. September in der Lutherkirche in Königshütte das „erste evangelische Kirchenmusikfest für Polnisch-Oberschlesien“. Am Sonnabend abend wurden im Rahmen einer Feierstunde in der Kirche Vorträge gehalten von Kirchenmusikdirektor Schweichart-Gleiwitz über das Thema: „Evangelische Kirchenmusik in alter und neuer Zeit“ und von Pastor Dr. Schneider-Kattowik über das Thema: „Der Choral als Lebensmacht und Glaubenszeugnis“. Am Sonntag früh um 7 Uhr blies der Posaunenchor aus Golaßowich Choräle vom Turm der Lutherkirche. Im Festgottesdienst am Sonntag hielt Kirchenpräsident D. Böß die Festpredigt. In einem Studienkonzert für Kirchenmusiker wurden neue Choralvorspiele durch Professor Fritz Lubritz und wertvolle Chöre für einfache Verhältnisse durch den Laurahütter Kirchenchor unter Leitung von Lotte Fuchs geboten. Das Hauptkonzert um 1/2 5 Uhr, das von der Arbeitsgemeinschaft der Kirchenchöre Königshütte und Schwientochlowich-Bismarckhütte ausgeführt wurde, brachte unter Leitung von Fräulein Börner und Kantor Schulz neben Orgelwerken von Bach und Regner das achtstimmige deutsche Magnificat von Heinrich Schütz, die Motette „Lobet den Herren alle Heiden“ von J. S. Bach und als Zeichen des Gedenkens die Kantate „Auf meinen lieben Gott“ von dem unlängst verstorbenen Meister der evangelischen Kirchenmusik Arnold Mendelssohn.

Henker Braun bestohlen

Warschau, 26. September. Der Henker Braun hatte in Prag ein unangenehmes Abenteuer. Er wurde in einer Schenke seines Gelbes und seiner Papiere beraubt, so daß er kein Geld für die Rückfahrkarte hatte. Der Gefängnisdirektor mußte es ihm vorführen.

Im Rauch erschossen

Swinemünde, 25. September. In der Nähe des freiwilligen Arbeitsdienstes Lebhin wurden der 35 Jahre alte Lagerführer Kurt Gölke aus Stettin und der 23jährige Koch Bruno Lüpke aus Swinemünde tot aufgefunden. Irgegendwelche Streitigkeiten zwischen beiden haben nicht vorgelegen. Beide waren als tüchtige Menschen bekannt, die ihren Dienst im Arbeitslager in vorbildlicher Weise verrichteten. Nach dem Ergebnis der amtlichen Ermittlungen wird angenommen, daß der tödliche Schuß auf den Koch in der Trunkenheit abgefeuert worden ist und daß Gölke dann offenbar Selbstmord begangen hat.

Der Kuckuck wird in England unbeliebt

In der englischen Zeitung „Times“ wird jetzt durch Moralsanktifier eine Propaganda gegen den Kuckuck eröffnet. Dieser Feldzug gegen einen volkstümlichen Vogel stützt sich darauf, daß die unmoralischen Kuckucksweibchen ihre Eier in fremde Nester legen und auf diese Weise das anständige Familienleben anderer Vögel gefährden. Man darf also annehmen, daß der Kuckuck in England demnächst bald ausgerottet werden wird.

Langemarck

Von einem, der dabei war

Copyright 1932 by Knorr & Hirth, G. m. b. H.

(7. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Und Thirr gibt seine Befehle, ruhig, mit seiner heiseren Stimme.
„Erste Gruppe rechts um. Ohne Trittschall. Laden und sichern.“
Sie verlassen die Straße, klettern durch einen Graben, gehen durch den Rübenacker.
„Nach rechts heraus — schwärmen.“
In einer Schützenlinie stampfen sie nun und sinken mit den Stiefeln tief in den feuchten Boden ein, sie haben die Gewehre unter dem Arm, wie sie es gelernt haben.
Auf der Straße steht die Kolonne noch und steht ihnen schweigend nach, die Pflaster sind verstaubt. Im Straßenlonsart kniet neben ihm, und hinter der Gruppe, oben auf dem Straßenrand, stehen der Kompagnieführer mit dem Regimentskommandeur und dem Major.
Es ist der erste Schuß, der für sie im Kriege gefallen ist, und er hat einige Aufregung verursacht.
Ein Schuß mitten in die Truppe.
Dr. Tapper richtet sich auf.
„Aus“, sagt er.
Der Major nimmt den Helm ab, wischt sich den Schweiß von der Stirn.
„Lassen Sie das Kerlchen mit einer Zeltbahn zudecken“, sagt der Oberst, „und wenn Sie den Schuß erwischen, stellen Sie ihn an die Wand.“
Unterdessen ist die Kolonne weitermarschiert, denn der Regimentsadjutant hat dazu den Befehl gegeben.
Man kann sich nicht aufhalten, weil ein Mann gefallen ist. Und sie marschieren weiter, die Jungen, die Augenblick vollkommen unverständlich, daß man so einfach weitermarschieren kann, wenn einer gestorben ist. Wenigstens könnte man ein Gebet sprechen, denken sie verwirrt. Wenigstens könnte man ihn in allen Ehren beisetzen, denken sie verwirrt. Oder ihn aufbahren, und ihn dann in die Heimat schiden.

Rechnen und Turnen..... gut

Erdfunde..... ungenügend

das große Preisausschreiben des

„Posener Tageblatts“

in der nächsten Sonntagsnummer.

Und sie denken, daß es vielleicht geschieht. Aber was geschieht, ist sehr einfach. Leute von der Bagage tragen die Zeltbahn abseits, dann schaufeln sie ein Grab. Am Rande des Abers senken sie ihn in die Erde, schnitzen schnell ein rohes Kreuz, malen mit Tintenstift den Namen darauf, und auf das Kreuz legen sie den Helm des Toten.

Das ist alles. Die Gruppe mit Thirr nähert sich dem Gehöft, aus dem geschossen worden ist. Sie finden ein Bauernhaus, wie es deren viele gibt, und sie steigen über die Heide, indessen Thirr, die Pistole in der Hand, die niedrige Gartentür öffnet und auf das Haus zuweilt.

Die Haustür steht auf. Im Hofe laufen Ferkel und Ziegen umher und sehen sie verwundert an. Niemand ist zu sehen.

Sie verteilen sich um das Haus. Gregorius steht mit heißem Gesicht am Hintereingang und hält sein Gewehr auf den Eingang gerichtet.

„Wenn jemand heraus will, mein Junge“, hat der Gefreite Felber grimmig zu ihm gesagt, „dann schießt du.“ Und Gregorius ist entschlossen, zu schießen. Er hat den Finger am Abzug und ist bereit, loszudrücken, wenn die Tür aufgeht. Er ist ganz blaß vor Entschlossenheit. Eine Ziege kommt näher und beschnuppert ihm die Knie, und der Junge zuckt zusammen.

Er schießt das Tier mit dem Knie zur Seite.

„Geh weg“, sagt er gereizt.

Und läßt die Augen nicht von der Tür.

Da steigt ihm eine fähe Blutwelle in die Wangen, er hört drinnen hastige Schritte sich nähern, und er hebt das Gewehr.

Die Tür wird aufgerissen, und Gregorius, dem es schwarz vor den Augen wird, hebt sein Gewehr und drückt ab.

Es ist aber nur ein leises Knacken zu hören, und unter der Tür steht Offiziersstellvertreter Thirr und sieht ihn entgeistert an, sieht das gehobene Gewehr in seiner Hand.

Und Offiziersstellvertreter Thirr lächelt leise.

Dann kommt er näher.

„Du Rind“, sagt er beinahe zärtlich, „du hast ja nicht entzündet. Und warum willst du deinen Zugführer über den Haufen schießen?“

Es ist das erste Mal, daß Thirr einen seiner Leute mit Du anredet. Er hat es niemals getan, aber jetzt kann er nichts anderes tun, als er diesen knallroten, zu Tode

erschrockenen Jungen da stehen sieht mit dem entsetzten Gesicht und dem grenzenlos verlegenen mädchenhaften Mund. Jetzt kommen aus dem Hintereingang die übrigen heraus, ihre Gesichter sind wild und unternehmend. Pfannstiel hat das Gewehr umgedreht, als ob er jederzeit bereit wäre, mit dem Kolben in ganz Flandern Ordnung zu schaffen.

Sie haben nichts gefunden, melden sie resigniert.

Und stehen nun etwas ratlos herum. Gregorius beißt sich auf die Lippen. Gleich wird Offiziersstellvertreter Thirr erzählen, wie kindisch er sich benommen hat, aber Thirr denkt gar nicht daran.

Nein, sie haben nichts gefunden, im ganzen Hause hält sich niemand auf. Nur die Ziegen meckern kläglich und drängen sich um sie, und die kleinen Ferkel machen sinnlose Attacken auf irgendeine Hofede.

Pfannstiel ist dabei, die Scheune zu öffnen, er reißt die schweren Flügel auf und brüllt hinein.

Keine Antwort.

Dann verschwindet er drinnen, und dann hören sie ihn wieder brüllen. „Hier ist er.“

Sie fahren herum und sehen Pfannstiel herauskommen, vor sich her schiebt er einen uralten Bauern, der an allen Gliedern zittert und laum, daß er aus der Scheune ist, in die Knie bricht und zu jamtern beginnt.

„Hat er eine Waffe bei sich gehabt?“ fragt Thirr kurz.

„Nein“, antwortet der Student, aber geschossen hat er.“

Thirr befiehlt, die Scheune zu durchsuchen. Der alte Bauer rutscht auf den Knien zu Thirr und schreit auf ihn ein.

Thirr versteht kein Wort. Aber er weiß, daß Leben und Tod dieses alten Mannes in seiner Hand ruhen, und er ist entschlossen, nicht übereilt zu töten, aber zu töten, wenn das harte Gesetz, das er mitgebracht hatte, es erforderte.

Sie kommen wieder aus der Scheune heraus, und sie haben nichts gefunden.

„Man müßte die Scheune ausräumen“, schlägt der Gefreite vor, „er kann ja alles mögliche unter dem Stroh versteckt haben.“

Thirr betrachtet das Gesicht des Bauern, er möchte an die siebzig Jahre alt sein. Ein verranzeltes Gesicht, schneeweiße Haare darüber, Hände wie aus Holz. Und wie er, so betrachten auch seine Leute dieses alte Gesicht, und ihre Mienen werden etwas unsicher.

(Fortsetzung folgt)



Stadt Posen

Dienslag, den 26. September

Sonnenaufgang 5.43, Sonnenuntergang 17.43;
Mondaufgang 14.35, Monduntergang 21.07.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 13
Grad Cels. Südostwind. Barom. 758. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 27, niedrigste
+ 12 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 26. September
— 0,16 Meter, gegen — 0,18 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Mittwoch, 27. Septem-
ber: Weiterhin trocken und heiter, aber ein
wenig kühler, besonders nachts. Mäßige Südost-
winde.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica
Marja. Pocha 18): Besuchszeit: Wochentags
10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Altweibersommer

Jetzt ziehen die silbernen Spinnweben durch
die Luft, die so fadenlos blau ist, wie in
Sommertagen nur selten. Gegen das prach-
tvolle, klare Blau stehen die golden-bunten
Baumkronen, leuchten herblich rote Beeren,
daß es eine Wonne ist. Und wie warm am
Mittag die Sonne scheint! Fast laßt es sich zu
einem Bad in dem silbernen funkelnden Wasser,
— wirklich, — ein paar kühne Schwimmer
stürzen sich hinein in das kühle Naß, aber die
meisten sehen sich jetzt das Wasser doch lieber
vom Ufer an. Auch für den Ruder- und Päd-
delsport ist es schon zu kühl geworden. Man
erklärt sich allzu leicht, wenn man nach der
starken Bewegung in der Kühle der Wasserluft
bleibt.

Jetzt im Altweibersommer gibt es nur noch
einen Sport: das Wandern, und das Ge-
rät, das jetzt zu Ehren kommt, ist der tüchtige,
derbe Wanderstock. Der Altweibersommer
macht wieder einmal seinem Namen Ehre:
denn auch die „unmodernen“ Menschen, die
keinen Sport mehr betreiben, weil sie sich zu
alt fühlen oder weil sie es in ihrer Jugend
nicht gelernt und geübt haben, die kommen jetzt
zu ihrem Recht. Und ein Genuß ist es wirk-
lich, jetzt durch die Wälder und über die Felder
zu gehen. Nicht die geringste Schwüle beengt
einen, man kann so frei und frisch ausstreiten,
die Herbstluft, die einem über das Gesicht
streift, ist so würzig, man fühlt richtig, wie
wohl sie einem tut, wie gesund einem dieses
Herbstbad in der reinen Luft ist! Altknaben
und Sorgen verfliegen, — man fühlt eine herz-
hafte Sicherheit in sich. So lange man selber
die Waffen nicht streckt, wird auch das Leben
sich freundlich einem fügen. Nur wer sich selbst
verloren gibt, ist wirklich verloren.

Wie rot noch das Heidekraut leuchtet! Die-
ses Geschenk des Herbstes an die Erde. Nicht
faßl sollte sie dem Winter entgegengehen.
Trotzig halten die kleinen Blüten stand, nehmen
es nicht übel, wenn ab und zu ein kalter Wind
über sie hinstreift. Erst wenn die Nacht-
fröste kommen, verzagen sie. Dann werden
sie braun und verdorren allmählich, aber das
entzündende Grün der Büsche bleibt noch lange,
lange frisch. Gelb von Immortellen sind die
Weiden. Wie seltsam herb sie duften! Und
wie entzündend sind ihre kleinen Blütenköpfe,
wenn man sie ganz in der Nähe betrachtet.
Lauter wunderhübsche Strahlensterne, lauter
mikroskopisch kleine Sonnenblumen. Auch die
Stacheln sind eine Augenweide. In herrlich
violetter Farbe neigen sich ihre Köpfe auf den
dünnen, festen Stengeln, wie rasch hat man
einen großen Strauß zusammen!

Sind Sie einmal durch ein Laubengelände
gegangen, jetzt im Altweibersommer? Das ist
eine Freude für sich. Auf jedem Gartenstück-
chen blüht es so bunt und reich, daß man das
Gefühl hat: mehr Blumen haben gar nicht
Platz. Diese Blumen- und Naturfreunde zaub-
ern aus dem kleinen Stück Land alles nur
Menschenmögliche hervor — was sind dagegen
die weiten Parks und großen Gärten der
Bitten! Hier ist alles ein wirkliches Blumen-
meer! Leppige Büsche der Goldraute, Dahlien,
Georginen, Astern, alles wächst, als könnte der
Boden sich gar nicht genug bedanken für die
treue Pflege. Und froh und gesund sind die
Menschen, die man in ihren kleinen Gärten
umhergehen sieht, auch wieder ein Lohn der
Arbeit, die mit Liebe getan wurde.

Prof. Edwin Jahnke

Die musikalischen Kreise der Stadt Posen sind
in tiefe Trauer verkehrt worden: der Professor
am Staatsservatorium Edwin Jahnke ist im
Alter von 75 Jahren gestorben. Damit
ist eine Persönlichkeit aus dem Leben geschieden,
die mit dem Posener Musikleben aufs engste
verknüpft gewesen ist. Tausende von Schülern
haben bei dem Verstorbenen Violinunterricht
genommen, seine reichen künstlerischen Gaben sich-
erten ihm einen hervorragenden Platz
in der Posener Musikwelt. Alle, die

den alten, stets liebenswürdigen Herrn, der fest
auf dem Boden klassischer Tonkunst
wurzelte und somit ein Verächter der modernen
tonschöpferischen Auswüchse war, werden sein
Hinscheiden aufrichtig bedauern. Durch
den Heimgang Prof. Erwin Jahnkes hat die
Stadt Posen in künstlerischer Hinsicht einen
Verlust erlitten, der nicht so leicht zu ersetzen
sein wird. Sein Sohn, der Violinvirtuose
Prof. Józef Jahnke, ist dazu berufen, die
väterliche Meisterschaft im künstlerischen Schaf-
fen fortzusetzen.

Mauereinsturz tötet Arbeiter

In der ul. Rawicka, in der Nähe der Koch-
straße, stürzte am Montag nachmittag die
Fundamentmauer eines Neubaus
ein und begrub den dort arbeitenden Kazi-
mierz Rutkiewicz unter sich. Rutkiewicz
wurde in schwerverletztem Zustand herausge-
holt und starb auf dem Operationstisch.

Der Einheitsverband der Stenographen marschiert

Am Montag fand in Königshütte im
Hotel Graf Reben eine gemeinsame Sitzung von
je sechs Vertretern des Verbandes der Einheits-
stenographen und des Stenographenbundes
Stolze-Schren unter der Leitung von Syndikus
Libera statt. Einmütig kam der Wille zum Zu-
sammenschluß zu einem einheitlichen
deutschen Stenographenverband in
Posen zum Ausdruck. Die Einheitsstenogra-
phen konnten den 25 schriftlich festgelegten
Punkten, unter denen die Stenographen Stolze-
Schren den Anschluß vollziehen wollten, zustim-
men. In einer demnächst einzuberufenden Bun-
desversammlung soll die endgültige
Stellungnahme festgelegt werden, in einem als-
dann einzuberufenden Verbandstag, der wahr-
scheinlich im Oktober in Katowice stattfindet,
soll die Neubildung des Einheitsverbandes er-
folgen. Nachdem sich alle Teile im stenographi-
schen Anfangsunterricht auf das deutsche
Einheitssystem festgelegt haben, sind die
Richtlinien für die weitere gemeinsame Arbeit
gegeben, so daß die kommenden Verhandlungen
nur den Verbandsbau selbst betreffen werden.

Der polnische Touring-Club veranstaltet für
seine Mitglieder, die eigene Kraftwagen
und Motorräder besitzen, in der Nacht vom 30. Sep-
tember zum 1. Oktober eine „Nächtliche
Patrouillenfahrt“. Es kommen an die
Teilnehmer Preise zur Verteilung. Die Be-
stimmungen sind in den Klubräumen ausgelegt.
Anmeldungen werden bis zum 27. September
entgegengenommen.

Ermäßigte Eintrittspreise auf der Ausstellung.
Um den unbemittelten Schichten den Besuch der
Ausstellung zu ermöglichen, ist für heute,
Dienstag, und morgen, Mittwoch, der Eintritts-
preis auf 50 Groschen ermäßigt worden.
Schulkinder, die von der Schule angemeldet
werden, werden 25 Proz. gratis eingelassen.

X Versteigerung. Die nächste Versteigerung
der verfallenen Pfänder des Städt. Pfan-
dlehens bis zur Nr. 40.933 und der bisher
prolongierten beginnt am 11. Oktober d. Js. im
Vereinssaal von Jarocki, ul. Majstalarzka 8.
Weitere Prolongationen werden bis einschließ-
lich Freitag, 6. Oktober, angenommen.

X Verkehrsunfälle. Der 54jährige Adolf
Dybizbański, Gartenstraße 5, wurde von
einem bisher unbekannten Radfahrer überfahren
und leicht verletzt. — In der Schrodastraße
stießen die Autos P. 3. 44.713 und P. 3. 40.319
zusammen. Personen wurden nicht verletzt. —
Der 94jährige Alojzy Kruszonka, Wallstraße 1,
ließ in das Auto P. 3. 46.346 und wurde am
Arm leicht verletzt.

X Festnahme eines Taschenspielers. Wegen
Taschenspiels wurde Julian Szczępaniński,
ul. Gen. Chłapowickiego 30, festgenommen. Der
Betrüger verstand in kurzer Zeit, dem aus
Göteborg zugereisten Josef Katalajczak 262 Zl. ab-
zujucheln.

X Einbruch. In das Papiergeschäft von
Mładosław Pacha, ul. Górna Włda 13, wurde
ein Einbruch verübt, wobei den Dieben ver-
schiedene Waren im Wert von 694 Zl. in die
Hände fielen.

X Wegen Übertretung der Polizeivorschriften
wurden 14 Personen zur Bestrafung notiert.
Außerdem wurden wegen Trunkenheit, Fettes
und anderer Vergehen 11 Personen festge-
nommen.

Eine „feine“ Familie. Auf dem Wege nach
Lubiatów wurde Ignaz Haremska von
seinem Vater und Bruder Martin über-
fallen. Der Vater gab einen Schuß auf den
Sohn ab, der jedoch fehlging. Der Bruder
durchbohrte ihm die Hand mit einem Dolch. Die
Ursache dieses Vorfalls ist darauf zurückzuführen,
daß Ignaz Haremska als Feldhüter angestellt
ist und die beiden bei einem Felddiebstahl er-
wischt.

Aus dem Gerichtssaal

Posen, 26. September. Am Montag stand vor
der Strafkammer des Posener Bezirksgerichts
der verantwortliche Redakteur des „Przegląd
Codzienny“, der vom Vorstand der Dru-
karnia Polska sowie vom Berliner Kor-
respondenten des „Kurier Posen“, Jerzy
Drobnik, wegen des Artikels „Die Endeja
im Kontakt mit Hitler“ — eine Kreuzritter-

Wie die Grabhändler wüßten

Unhaltbare Zustände auf Posener Friedhöfen

Posen, 26. September. Wir berichteten gestern
von der Zerstörung von 65 Grabdenk-
malern auf dem alten Kreuzkirchhof
am ehemaligen Ritterhof. Wie wir uns über-
zeugen konnten, haben die Grabhändler in einer
beispiellosen Rohheit gehandelt. Auch der benach-
barte katholische St. Martinfriedhof
blieb nicht verschont.

In sinnloser Zerstörungswut

Sind auch hier Grabdenkmäler, z. T. recht wert-
volle Sandstein- und Marmorwerke, umgestürzt
und in kleine Stücke zertrümmert. Man hat den
Eindruck, daß die Täter es darauf abgesehen
haben, den Angehörigen der dort bestatteten
Verstorbenen das Betreten des Friedhofes zu
vergraulen, und um so ungezügelter dort ihre
dunklen Mächenschaften treiben zu können. Der
Wächter des St. Martinfriedhofes wird

von den Verbrechern geradezu terrorisiert.
Wenn er einen Rundgang durch den Friedhof
macht, der immerhin eine Ausdehnung von
17 Morgen hat, wird er ständig von Mitglie-
dern der dort hausenden Verbrecherzunft beob-
achtet, die dann ihre Genossen warnen. Nachts
sind Patrouillengänge wegen Lebensgefahr un-
möglich. Es kommen Fälle vor, daß die Ver-
brecher, von dem Wächter angehalten, diesen
angreifen und mit Gewalt in seine Behausung
jagen. Die Untunft der Polizei warten sie
natürlich nicht ab.

Nicht besser steht es auf dem alten St.
Paulsfriedhof am früheren Ritterhof.
aus. Nachts verwandelt sich die ehrwürdige
Ruhestätte der Toten in einen weniger ehr-
würdigen Treffpunkt von Zuhältern und son-
stigen dunklen Elementen. Abhilfe tut auch
hier dringend not.

Agentur im Herzen Posens“ angeklagt war.
Der Verteidiger des Angeklagten stellte den An-
trag, Red. Drobnik, Abg. Stronitski, Se-
nator Korjanty, Abg. Czapiński und
St. Chudziak als Zeugen kommissarisch ver-
hören zu lassen. Rechtsanwalt Celichowski
erklärte darauf, daß es unmöglich sei, in einem
Prozeß, der für den polnischen Staat so wichtig
sei, den in Berlin wohnhaften Redakteur
Drobnik durch ein deutsches Gericht ver-
nehmen zu lassen. Der Verteidiger zog darauf
seinen Antrag zurück.

Wojew. Posen

Bentschen

— Silberhochzeit. Der Woiwode des Woiwods-
bezirks Bentschen, Herr Musiał, wohnhaft in
Sleszanowo bei Bentschen, feierte am Sonnabend,
23. d. Mts., das Fest der silbernen Hochzeit.

— Handel mit Edelweide und Hopfen. Be-
kanntlich wird die Edelweide in der Bentschener
und Neutomischeler Gegend zumeist von deut-
schen Landwirten angebaut und bildet eine be-
deutende Einnahmequelle im Budget der hiesi-
gen Landwirtschaft. Erzeulicherweise haben die
Preise in letzter Zeit etwas angezogen, so daß
der Handel und der Anbau der Weide sich wie-
der belebt hat. Der Verkauf des Weidenextraktes
erfolgt zumeist nach Klempen.

Auch der Preis des bekannten Neutomischeler
Hopfens ist etwas in die Höhe gegangen, und
zwar kostet der Zentner etwa 150—200 Zl. Ab-
nehmer für Hopfen aus der Provinz sind
Deutschland, Belgien und Holland. Wenn sich
die augenblickliche Lage nicht verschlechtert, so-
wohl auf dem Weiden- wie auf dem Hopfen-
markt, dann werden auch die Anbauflächen im
künftigen Jahre entsprechend vergrößert werden.

Buf

hik. Tomatenvergiftung? Vor wenigen Tagen
erkrankten hier nach dem Genuß von gelben
Tomaten drei Personen, Frau Leporow-
ska, deren Sohn und Dienstmädchen, unter
schweren Vergiftungserscheinun-
gen. Die genossenen gelben Tomaten waren
unreif gepflückt und lagen längere Zeit zum
Nachreifen im Fenster. Die unmittelbare Ur-
sache der Vergiftung ist noch nicht geklärt.

Wollstein

Obstschau

* Die am Sonnabend, dem 23. September,
eröffnete Obstschau im Saale des Grand-
Hotels erfreute sich eines zahlreichen Besuchs.
Die Eröffnung der Schau vollzog der Statist.
Herr Kaczerowski, am Sonnabend vormittag.
Es war erfreulich festzustellen, daß nicht nur
die Veranstalter der Schau — die Gärtnere-
vereinsmitglieder — vertreten waren, sondern
auch Landwirte und Gartenfreunde der hiesi-
gen Ausstellung zu ihrem großen Erfolge, indem
sie sich rege und mit vorzüglichen Qualitäten
an ihr beteiligten.

Bereits am Sonnabend herrschte reger Ver-
kehr in den Ausstellungsräumen, insbesondere
waren es Schulen, die von dem prächtigen
naturwissenschaftlichen Anschauungsmaterial gern
Gebrauch machten. Die dekorative Wirkung, um
die sich die Schloßgärtnerei der Herrschaft Ko-
morowo mit gutem Erfolge bemüht hatte, war
beachtenswert. Blumen, Gemüse und Obst
bildeten in der Mitte des Saales eine 2 Meter
hohe Pyramide. Es würde zu weit führen, eine
Beschreibung der einzelnen Stände vorzunehmen
und sie in ihrer Bessigkeit zu würdigen.
Summarisch sei festgestellt, daß die Besucher
von dem Gebotenen in jeder Beziehung ange-
nehm überrascht waren.

Anläßlich der Schau fanden auch einige Vor-
träge statt. Den ersten Vortrag hielt Herr Di-
rektor Kosmehl von der Großpolnischen
Landwirtschaftskammer über den Obstbau. Er
hob in seinem Referat hervor, daß gerade Woll-
stein für den Obst- und Weinbau den geeig-
netsten und besten Boden in der ganzen Woiwe-
wodschast besitzt. Hatten wir doch bis zum Jahre
1913 in unserem Kreise — als einzigen Kreis
in der Provinz — einen industriellierten Wein-
bau, so daß in Kownitz und Unruhstadt der Liter
Wein en gros nur 45 Pfennig kostete. Einen
weiteren Vortrag hielt Herr Liczbanski.
Ausgezeichnet wurden folgende Aussteller: Mit
dem ersten Preis der Großpolnischen Landwirt-
schaftskammer wurde der Gutsbesitzer des Gutes
Gosieczyn, Herr Nowacki, ausgezeichnet.
Den zweiten Preis erhielt Herr Gärtnereibesitzer
Dulak-Wollstein. Den dritten Preis erhielt
der Gutsbesitzer des Gutes Kalmik.

* Seine Silberne Hochzeit feierte am Sonn-
tag, dem 24. 9., das Ganderische Ehepaar.
Wir schließen uns gern den zahlreichen Gratula-
tionen an.

Dissa

„Haben Sie es schon gehört?“

k. „Haben Sie es schon gehört?“ So wurde
man gestern nachmittag allenthalben in der
Stadt angehalten und gefragt, ob man schon
wisse, daß am Schloßplatz drei Kinder geraubt
worden seien. Drei auf einmal. Und auf echt
amerikanische Weise wären die drei Kinder in
einem Auto in Richtung Reichen weggeschafft
worden. Die Grenzen sind schon abgesperrt, er-
zählt ein anderer. Der dritte weiß, daß nur
ein Junge mit einem niedlichen blonden Loden-
kopf, das Opfer der drei Räuber geworden sei.
Ja, und ein Polizeiauto sei sogleich hinterher-
gepöht. Bestimmt glaubten die Räuber im
Hinblick auf den blonden Lodenkopf, ein Mäd-
chen wäre ihnen in die Hände gefallen, hört
man einen anderen reden. Und ein anderer
wieder sagt, ist ja alles Quatsch, am Kirchring,
nicht am Schloßplatz hat man Kinder geraubt,
das heißt, nur ein Kind war es, ein Mädchen.
Fürchterlich! Nein, diese Zustände! Und
da soll der liebe Gott ein Einsehen mit der
verdorbenen Menschheit haben!

Alle, die ganze Stadt weiß es... Aufgeregt
stehen die Mütter auf der Straße und halten
trampfhaft ihre Kinder fest. In einem Auto
entführt zu werden! Fürchterlicheres kann es ja
gar nicht mehr geben.

Alle wissen sie es. Die ganze Stadt ist voll
davon. Aber keiner hat etwas gesehen. Nur
von Mund zu Mund hat es sich herumgesprochen.
Wir haben an verschiedenen Stellen Erundi-
gungen eingelegt. Unheimliche Geschichten
wurden uns aufgetischt. Aber keiner hat es
selbst gesehen. Nur gehört, gehört. Die Poli-
zei, bei der man sich erkundigt hat, sagte: „Wir
wissen von nichts!“

Es ist genau so ein Schauermärchen, wie das
vom vergangenem Freitag, wo man sich in der
Stadt erzählte, in einem Lissaer Hotel hätte
sich ein Bankdirektor, der aus Deutschland mit
gestohlenen 150.000 M. hergekommen wäre, als
die Polizei ihn verhaften wollte — br! — die
Kehle durchgeschnitten.

k. „Lissaer Sicherheitswehr“. Unter diesem
Namen hat sich in unserer Stadt eine Gesell-
schaft gebildet, die es sich zur Aufgabe gemach-
t hat, den Sicherheitsdienst in unserer Stadt wäh-
rend der Nachtstunden gegen entsprechende Ge-
bühr zu übernehmen. Diese Sicherheitswehr
besteht aus früheren Polizeibeamten.
Das Büro dieser Gesellschaft befindet sich auf
der Comeniusstraße Nr. 401.

Kawitsch

Dringende Bitte!

Gegen Mitte November soll die Suppentüche
zur Speisung der Armen und Alten unserer
Volksgemeinschaft während der kalten Jahres-
zeit wieder eröffnet werden. Im letzten Win-
ter wurde diese Wohlfahrtseinrichtung so stark
in Anspruch genommen, daß zuletzt an drei
Tagen jeder Woche je 99 Portionen warmes
Essen verteilt werden konnten. Bei der allge-
mein herrschenden großen Not ist anzunehmen,
daß die Zahl derer, welche um Zuwendungen
aus der Suppentüche bitten werden, eine noch
größere als im Vorjahre sein wird. — Da aber
die Suppentüche nur eine reine Wohltätigkeits-
organisation ist, so ist sie ganz allein auf die
Gaben unserer Mitbürger angewiesen. Darum
bittet der Hilfsverein deutscher Frauen alle
Volksgenossen aus Stadt und Land, auch in die-
sem Winter für die Küche der Armen

„Gaben in Form von Kohlen, Fleisch,
Kartoffeln, Kraut, Möhren, Bohnen,
Erbsen, Getreide oder Mehl und
schließlich auch Bargeld“

spenden zu wollen. Möge ein jeder sich seiner
Verantwortung gegenüber dieser Notzeit be-
wußt sein und freudig geben!

Anmeldungen für Spenden wolle man richten
an den Schriftführer des Hilfsvereins, Fabrik-
besitzer Georg Linz, Kawitsch.

— Vom Männer-Turn-Verein. Eines recht
guten Besuchs konnte sich die Monatsversam-
lung des Vereins am vergangenen Sonnabend
erfreuen. Fast 60 Mitglieder hatten der Ein-
ladung Folge geleistet. Besonders erfreut konnte
der Vorsitzende, Herr Manske, die zahlreich
erscheinenden älteren Mitglieder begrüßen. Nach
Erlebung der wenigen geschäftlichen Angele-
genheiten hielt der Vorsitzende einen sehr inter-
essanten und erschöpfenden Vortrag über die
Befreiung Wiens von der Türkengefahr vor
250 Jahren und die Bedeutung dieses Sieges
für ganz Europa und die Christenheit. Im
Laufe seiner Rede zog Herr Manske treffende
Vergleiche zwischen einst und jetzt. Lebhafter
Beifall lohnte dem Redner für seine Ausfüh-
rungen. Der zweite Teil des Abends war der
Ehrung der Turner gewidmet, die im Laufe des

50jähriges Kirchenjubiläum

Zugleich Glockenweihe

g. Neutomschel, 25. September. Am Sonntag, dem 24. September, riefen die Glocken der evangelischen Kirche zu Ruchlin zu einer sehr eindrucksvollen Feier. Die Gemeinde konnte nämlich das 50jährige Bestehen ihres Kirchleins feiern. Das festlich geschmückte Gotteshaus sah in den letzten Jahren nur selten eine so zahlreiche, andächtige Gemeinde; denn auch aus der hiesigen Kirchengemeinde sind viele Mitglieder abgewandert. Herr Konsistorialrat D. Hildt aus Posen überbrachte die Grüße und Segenswünsche des Konsistoriums. Seiner Festpredigt waren Worte des 93. Psalmes zugrunde gelegt: „Dein Wort ist eine rechte Lehre, Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses, o Herr, ewiglich!“ Im Anschluß an eine weitere Ansprache vollzog Herr Superintendent Reissel aus Neutomschel die Weihe einer dritten Glocke, welche die Inschrift in Anlehnung an die zwei anderen trägt: „Dem Menschen ein Wohlgefallen!“ Die Inschriften der ersten beiden Glocken lauten: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ und „Friede auf Erden!“ Die kirchliche Feier wurde besonders festlich ge-

staltet durch Vorträge des Posaunenchores aus Grätz und durch Vorträge mehrerer Motetten des neu zusammengestellten gemischten Kirchenchores in Ruchlin.

Am Nachmittag riefen die Glocken nochmals zu einer feierlichen Andacht. Herr Ortspfarrer Laßahn brachte den Gruß und den Dank der Kirchengemeinde. Sein überaus fesselnder Vortrag behandelte das Entstehen des Dorfes Ruchlin, entnommen aus alten Urkunden der Chronik des Dorfes. Auch seine Ausführungen über die Gründung der Pfarrgemeinde Ruchlin und über die schwierigen Verhältnisse beim Bau der Kirche und des Pfarrhauses fanden das größte Interesse der andächtig lauschenden Gemeinde. Herr Pfarrer Großhaus aus Neustadt bei Binne gedachte in seiner Rede des kirchlichen Lebens der früheren Zeit. Ruchlin wurde vor der Gründung einer eigenen Pfarrgemeinde durch die Kirche in Neustadt betreut. Auch die Nachmittagsfeier war ausgeschmückt mit den Vorträgen des sogenannten Posaunenchores und des Kirchenchores.

Gefaschter Aktiendieb

Ein großer Erfolg der Polizei

hk. Samter, 26. September. In unserer Nummer 219 berichteten wir von dem an Frau Josefa Simczak, Samter, Ostrogerstraße 9, begangenen Aktiendiebstahl, bei dem fünf Stücke Staatsanleihen im Nominalwerte von 1350 Zloty gestohlen wurden. Der Tat verdächtig war ein gewisser Wladislaus Szymanski. Die Polizei nahm die Spur auf und hatte bald nach der Diebstahlsanzeige den Täter fest. Szymanski gab nach längerem Leugnen den Diebstahl zu und teilte mit, daß er seine Diebesbeute zu einer gewissen Maria Juszewicz in Doborzycza gebracht hätte. Die Polizeibeamten Grzeszowski und Michalak fanden im Hause der Juszewicz tatsächlich ein verpacktes Aktienpaket, das aber Staatsanleihen im Nominalwerte von 2000 Zloty enthielt. Diese Aktien stammen aus dem am 5. August in Jastrzow an Frau Franziska Wiczorek verübten Diebstahl, über den

wir seiner Zeit berichteten, da der Täter sehr geschickt als Krankenpfleger und „Kartoffelknecht-Revisor“ auftrat, um die Frau W. aus dem Hause zu den Kartoffeln im Vorgarten zu locken, während seine Kumpans im Hause nach Wertpapieren suchten. Die Aktien der Frau Simczak blieben jedoch unauffindbar, bis zutage kam, daß die Heilerin Juszewicz die Aktien in Posen für 685 Zloty verkauft hatte. Das Geld hatte sie teils einem Fehler in Oporowo gegeben, teils noch im Hause oder verausgabt. Der Käufer, ein Posener Händler, war bald eruiert. Wladislaus Szymanski und Maria Juszewicz sowie die beiden Söhne der Heilerin sitzen hinter Schloß und Riegel. Die Polizei hat in der kurzen Zeit nicht nur die Diebstahlsache der Frau Simczak restlos geklärt, sondern auch Klarheit in den alten Jastrzower Diebstahl gebracht.

Sommers den Verein auf den verschiedenen Wettkämpfen siegreich vertreten hatten. Es sind dies die Turnbrüder Willner, Kiedel und Schläpfe. Der erste konnte sich zwei erste und einen dritten Preis erringen, und nur durch einen Unfall ging der Wanderpreis des „Posener Tageblattes“, den Willner drei Jahre hintereinander für den Verein errang, in diesem Jahre an unseren Nachbarverein Lissa. Anschließend an die Siegerehrung wurde von der Frauenriege ein Reigen gezeigt, dem sich Freilübungen der Turner mit Keulen anschlossen. Durch beide Darbietungen wurde den Mitgliefern gezeigt, daß Turnen nicht nur Kieselrollen, Luftrollen und sportliche Spitzleistungen bedeutet, sondern auch Rhythmus und Beherrschung von Körper und Gliedern, die sich auch der jüngste Turner und die schwächste Turnerin aneignen können. Den Abschluß der Vorführungen bildete ein Fahnenschwimmen der Turnerinnen. Eine Neuheit für Kamisch, die mit reichem Beifall belohnt wurde. Zum Schluß des offiziellen Teils richtete der Vorsitzende an die Versammlung den dringenden Appell, der turnerischen Arbeit treu zu bleiben und in die Reihen der aktiven Turner einzutreten. Darauf blieben die Mitglieder des Vereins noch ein Stündchen zu gemüthlicher Plauderei beisammen und verließen die Versammlung mit dem Gefühl, einen lohnenden und genügsamen Abend verlebt zu haben.

Der Winter naht. Um sich mit Brennmaterial für die kalte Zeit zu versorgen, haben „Spezialisten“ die Fäbde der Umzäunung der Promenadenbänken an verschiedenen Stellen herausgerissen. Unsere Promenadenverwaltung hat mit viel Mühe und Kosten im Laufe des Sommers Ordnung geschaffen. Trotz der großen Not unserer Arbeitslosen ist es doch unverantwortlich, wenn durch solch unüberlegtes Tun Werte vernichtet werden, die in mühsamer Arbeit geschaffen wurden.

Gefinn

Seine Mühe wird ihn verraten. Weil die Diebstähle im Obgarten nicht aufhörten, ließ ein hiesiger Gartenbesitzer in den Gängen einen Meter tiefe Gräben ausheben und Drähte legen. Resthin waren wieder Abnehmer im Garten erschienen und haben einige Bäume bemerkt. Dabei sind sie in die Gräben gefallen, wobei einem die Mühe vom Kopf gerissen wurde, die er in der Dunkelheit nicht finden konnte. Es wird jetzt leicht sein, in der Nachbarschaft den Eigentümer der Mühe zu finden und ihn zur Belohnung heranzuziehen.

Ein Fahrradmarbler ist dieser Tage beim Entwerfen eines Rades ertappt worden. Der Dieb hatte Jangen, Emailfarben und Pinsel bei sich, womit er das gestohlene Rad übermalen und ihm ein ganz anderes Aussehen verschaffen wollte. Ebenso hatte er Reierne-Registriernummern bei sich, um durch fremde Nummern zu täuschen. Er ist verhaftet worden.

Snowrockaw

z. Feierlichkeiten zur Einweihung des hiesigen Zivilflughafens. Eingeleitet wurde die Feier am Sonntagabend nachmittags um 3 Uhr durch Sirenenalarm von 3 Minuten Dauer, worauf „Eine Minute Stille“ zur Ehrung der verunglückten polnischen Flieger folgte. Um 5.30 Uhr wurde dann die große Spazzbüchse auf dem Platz vor dem Magistrat eröffnet, die zur Sammlung freiwilliger Spenden zum Bau des Flugplatzes als auch für die Luftschuttliga dienen soll. Abends 8 Uhr folgte dann ein Zapfen-

streich durch die reich mit Fahnen, Girlanden und Ehrenporten geschmückten Straßen der Stadt. Am Sonntag begann die Feier mit dem großen Beben um 6 Uhr morgens, woran sich Turmbauen von der Mutter-Gotteskirche anschloß. Um 10 Uhr begannen dann die eigentlichen Feierlichkeiten auf dem Flugplatz. Detan Kubitz hielt einen Feldgottesdienst, worauf die Einweihung des Flugplatzes stattfand. Gleichzeitig wurden einige hundert Brieftauben losgelassen. Darauf folgten Ansprachen des Stadtpräsidenten Jankowski, des Obersten Armees-Inspektors und Präses der Luftschuttliga, General Barabasi, u. a. Den Abschluß der Feierlichkeiten bildete eine Akademie im Saale des Park-Messis, bei welcher das Referat der Landes-Schulturnator Dr. M. Pollard aus Posen hielt.

Kirchenmauer beschädigt. Der Rüster der hiesigen evangelischen Kirche mußte am Donnerstag früh die unangenehme Entdeckung machen, daß der eine gemauerte Capiteiler bis zur Hälfte heruntergerissen war. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

Ein städtisches Komitee für die innere Anleihe wurde am Dienstag in der von Herrn Stadtpräsidenten Jankowski in der Aula der hiesigen Mittelschule abgehaltenen Sitzung gebildet.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes“. Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einlegung der Segensanweisung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Antrag ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

99. Ein Testament kann in ordentlicher Form errichtet werden entweder vor einem Richter oder Notar oder durch eine von dem Erblasser unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung. Fehlt eine der in der zweiten Form angegebenen Bedingungen, so ist das Testament nichtig. Die Erben können, falls überhaupt mehrere vorhanden sind, nur zu Bruchteilen (ein Viertel, ein Sechstel, die Hälfte, ein Drittel u. ähnl.) eingesetzt werden. Will der Erblasser, daß ein bestimmter Erbe einen bestimmten Gegenstand erbt, so kann er (der Erblasser) ihm (dem Erben) diesen durch das Testament vermachen. Zum Beispiel: Meiner Tochter Else vermache ich meine Wohnungseinrichtung — oder: Meinem Neffen soll nach meinem Tode meine Jagdfinte gehören. Will der Erblasser, daß ein Erbe aus seinem Erbteil einer dritten Person etwas herausgibt, so kann er diese Verpflichtung dem Erben durch das Testament auferlegen. Zum Beispiel: Mein Sohn Hans soll aus seinem Erbteil meinem Dienstmädchen Alma Erbschaft am 1. 1. 1935 1000 Zl. auszahlen. Zu berücksichtigen ist noch, daß die Abkömmlinge und der Ehegatte (falls er noch lebt) und, falls keine Abkömmlinge vorhanden sind, die Eltern und der Ehegatte den Anspruch auf den sog. Pflichtteil haben. Das ist der Anteil an der Erbschaft, von dem sie nicht durch Testament ausgeschlossen werden können, es sei denn, daß sie rechtmäßig enterbt, erbunwürdig sind, bzw. auf die Erbschaft verzichtet haben. Der Pflichtteil besteht in der Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteils. Der gesetzliche Erbteil der Ehefrau beträgt neben den Kindern ein Viertel des Erbteils, neben den Eltern die Hälfte. Die Eltern

erben nur dann, wenn keine Abkömmlinge vorhanden sind.

5. 3. in B. Wir schiden voraus, daß Ihr Vertrag ein Pachtvertrag ist und deshalb nicht dem Mieterschutzgesetz unterliegt. Ohne Einhaltung der Kündigungsfrist können Sie als Verpächter den Pachtvertrag kündigen, wenn der Pächter für zwei aufeinanderfolgende Termine mit der Entrichtung des Pachtzinses oder eines Teiles desselben im Rückstande ist. Daß der Vertrag behördlich abgestempelt ist, hat auf die Pflicht des Pächters, Pachtzins zu zahlen, keinen Einfluß. Der Pächter ist vielmehr auf Grund des Vertrages verpflichtet, die vereinbarte Summe zu zahlen.

3. M. in S. An und für sich gibt der Mietsvertrag für die Zeit, für die er abgeschlossen ist. Jedoch ist der Mieter nur berechtigt, den Gebrauch von der Wohnung zu machen, den ihm der Vermieter einräumt. Richtet hingegen der Mieter in der Wohnung ein Geschäft ein, zu dem ihm der Vermieter nicht seine Einwilligung erteilt hat, d. h. macht der Mieter einen vertragswidrigen Gebrauch von der Sache, so ist der Vermieter berechtigt, den Mietsvertrag fristlos zu kündigen. Die Ansicht des Mieters, daß er die Wohnung für alle Geschäfte benutzen darf, auch wenn er sie für diesen Zweck nicht gemietet hat, ist rechtlich nicht haltbar. Ein zweiter Kündigungsgrund liegt darin, daß der Mieter nicht die vertraglich vereinbarte Arbeit leistet hat.

3. G. in S. Spareinlagen in kommunalen Sparkassen werden nach einem Satz aufgewertet, der vom Regierungskommissar festgesetzt wird. Sie können demnach nichts unternehmen. Nach Anwendung der Aufwertungsbestimmungen bei Spar- und Darlehnskassen liegt die Sache fast allgemein so, daß für die Aufwertung von Spareinlagen nichts mehr übrig bleibt.

Sportmeldungen

Glänzender BMW-Erfolg

Deutschland ist aus der diesjährigen 13. Internationalen Motorrad-Schachtagfahrt in Wales, England, als Sieger hervorgegangen. Die deutsche Ländermannschaft mit den drei Mündnern Henne, Stelzer und Mauermeier haben mit ihren BMW-Maschinen den Länderwettbewerb um die Internationale Trophäe gewonnen. Dieser Erfolg ist um so höher zu bewerten, als er auf englischem Boden errungen wurde. Der kleine Vorsprung von einem Punkt gegenüber der englischen Mannschaft — die italienische und die tschechische waren bereits zu Beginn ausgeschieden — ist von der deutschen Mannschaft auch am Schlußtag gehalten worden.

Damit steht

Deutschland zum ersten Male in der Siegerliste

dieser seit 1913 stattfindenden Zuverlässigkeitsprüfung und hat damit gleichzeitig das Recht erworben, die Veranstaltung im nächsten Jahr zu übernehmen. Die Motorrad-Schachtagfahrt 1934 wird also auf deutschem Boden stattfinden.

Im Gegensatz zu den fünf vorausgegangenen Tagen führte die Strecke am Sonntagabend über fast durchweg gute Straßen zu dem 198 Kilometer entfernten Donington-Park. Zwar gah es in Strömen, doch konnte der geforderte Durchschnitt von 48,3 Kilometern gehalten werden. Als die 88 noch im Wettbewerb befindlichen Fahrer auf der Bahn von Donington Park eingetroffen waren, lag die deutsche BMW-Mannschaft immer noch mit ihrem einen Strafpunkt gegenüber den zwei der englischen knapp im Vorteil.

Bei der abschließenden Geschwindigkeitsprüfung über eine Stunde mußten die BMW-Leute 77,3 Kilometer (22 Runden) erleben. Obwohl die Bahn einige sehr scharfe Kurven hat und der Regen ins Gesicht peitschte, fuhr die deutsche Mannschaft in prächtiger Gleichmäßigkeit herunter. Ein allzu vorzüglicher Amtswalter stellte zwar zu nicht geringem Schrecken der deutschen Fahrer am Schluß der Prüfung fest, daß Mauermeier mit seiner Seitenwagenmaschine die Bedingungen nicht erfüllt haben sollte, doch stellte sich dies sehr schnell als ein Irrtum heraus. Eitel Freude herrschte bei der deutschen Mannschaft, als die Fahrleitung den Sieg der deutschen Fahrer verkündete.

Auch in

Kostarzewo

Kreis Wolzjahn

wird das „Posener Tageblatt“ ab 1. Oktober in unserer neuerrichteten Ausgabestelle

noch am Erscheinungstage

zu haben sein. Bestellen Sie sich mehr beim Briefträger oder bei der Post, sondern sofort bei Herrn

Kaufmann W. Hildebrand

Kostarzewo, Rynek 3.

Monatlicher Bezugspreis:

bei Abholung z. 4.—

bei Zustellung durch Boten : z. 4.30

Haben Sie schon

„Im traulichen Heim“

das Unterhaltungsblatt für Haus und Familie bestellt?

Der 9. Jahrgang beginnt am 1. Oktober mit den drei ganz vortrefflichen Romanen „Daniela ich suche dich“, Originalroman von H. Courths-Mahler, „Um Lony Schöneich“, Originalroman von M. Blank-Eismann und „Dort unten im Süden“, Originalroman von K. Metzner. Wer die Romanzeitschrift „Im traulichen Heim“ noch nicht kennt, sollte sich in seinem eigenen Interesse bald mit ihr bekannt machen.

Es erscheinen monatlich 5 Hefte, vierteljährlich 15 Hefte. Der Bezugspreis beträgt monatlich z. 2.75 — vierteljährlich z. 8.— frei Haus. Jede Nummer umfasst 24 Seiten auf feinem Illustrationspapier.

Verlangen Sie Probennummern vom

Verlag Kosmos G. m. b. H., Poznań Zmierzyniecka 6. — Postscheckkonto: Poznań 207915.

Bestellungen nehmen auch die Ausgabestellen und die Zeitungsfrauen des Posener Tageblattes entgegen.

Beachten Sie die unserer heutigen Stadt- und teilweise auch Provinzaufgabe beiliegende Probennummer.

Muß Grabowski fliegen?

Im gefüllten Raum des „Olympia“ wurde gestern die dritte Woche des internationalen Ringkampfturniers eröffnet. Vor Beginn der Kämpfe protestiert Koehler gegen die ihm von Grabowski zugefügte Niederlage. Grabowski hätte durch Umbiegen des Fingers den entscheidenden Griff anbringen können. Der Protest wird abgelehnt.

Das erste Paar Wieloch — Miazio zeigt einen technisch schönen Kampf. Miazio ist trotz des bedeutend geringeren Gewichts Wieloch zeitweilig überlegen und hält die einmal von ihm angelegten Griffe mit staunenswerter Energie. Beide kämpfen

mit hartem sportlichen Ehrgeiz.

den sonst die Herren älteren Semesters nur in sehr geringem Maße besitzen. Die Begegnung endete unentschieden.

Der zweite Kampf führt Raago und Gronow zusammen. Der Estländer schlägt kurz nach dem Pfiff des Ringrichters mit der Hand in die Herzgegend seines Gegners. Es ist dann nicht weiter verwunderlich, wenn Gronow dies auf seine Art vergilt. Keiner bleibt dem anderen an Grobheiten etwas schuldig, und der Ringrichter hat seine Mühe, sie wieder zu trennen, wenn sich beide Kämpfer aneinander „erwärmen“ haben. Gronow erheitert durch tierische Laute das Publikum. Der Kampf endet ebenfalls remis.

In der dritten Begegnung treffen sich Koehler und Nielsen zum Entscheidungskampf. Koehler ist sichtlich überlegen, kann aber in den beiden ersten Runden dem zeitweilig „amerikanisierenden“ Nielsen keinen nennenswerten Griff anbringen. In der dritten Runde drängt Koehler energisch zur Entscheidung und legt Nielsen in der 25. Minute überraschend plötzlich auf die Bretter.

Der Entscheidungskampf Garbowienko — Grabowski beginnt mit tosenden Ovationen für den langen Schlesier.

Garbowienko imponiert sichtlich durch sein ritterliches Verhalten.

Grabowski entwirrt mit Backpfeifen. Den Schlüssel, den Grabowski seinem Gegner oft anlegt, kennt dieser scheinbar gar nicht. Er protestiert laut, und als das nichts hilft, wird er gegen Garbowienko ausfällig, der nun auch seine Gemüthlichkeit verliert. Die Sympathien des besseren Publikums lagen deutlich bei Garbowienko, während die Galerie dem Schlesier die Treue bewahrte. Durch einen plötzlichen Ueberrumpfung kommt Grabowski in der 50. Minute auf die Bretter, und Garbowienko wird zum Sieger erklärt, was minutenlange Protestrufe und -pfeife der Galerie entfeffelt.

Am 12. tritt das letzte Paar Destino — witk und Krause in den Ring. Ein Griff folgt dem andern, eine ganze Serie Ueberrumpfung hinterher. Es sind beides gleichwertige Kämpfer, die sich gegenseitig an Leibesatrobakie überbieten wollen. Endlich erfolgt der entscheidende Kopfschlag, der Krause in der 12. Minute auf beide Schulterblätter wirft.

Die Frage wäre noch zu stellen, ob die „Kotat“ in das musikalische Repertoire eines internationalen Turniers hineinpaßt. H. M.

Seute Kämpfer: Wieloch — Gomola, Garbowienko — Pendlton, Miazio — Raago, Krause — Gronow, Koehler — Grabowski.

Deutsches Gymnasium

gegen M. T. V.

Am kommenden Sonntag werden sich auf dem Soldat-Platz leichtathletische Mannschaften des Deutschen Gymnasiums und des M. T. V. Posen in einer Begegnung gegenüberstellen, die einen recht spannenden Verlauf verspricht.

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Natürliche Hilfe anstatt Gift

Schafft Nistplätze für Insektensfresser

Vogelschutz verbessert die Ernten

Wir treiben Vogelschutz, weil wir die Vögel als nützlich ansehen. Durch die Bodenkultur hat der Mensch den Zustand aufgehoben, bei dem sich alle Tiere in natürlichem Gleichgewicht hielten, so daß die heute als schädlich angesehenen sich nicht übermäßig vermehren konnten, wie wir es heute bei gewissen Insekten beobachten. Auch unter den Vögeln gibt es welche, die unter bestimmten Gesichtspunkten den Schädlingen zugerechnet werden müssen, aber von anderer Seite betrachtet stiften sie auch Nutzen, und deshalb verdienen die meisten Vögel unseren Schutz. Der Landwirt liebt den Rotschwanz, als Imker aber kann er ihn nicht gern sehen; ihm ist auch die Krähe willkommen, obwohl Forstwirt und Gärtner sie nicht leiden mögen, weil sie den Bruten kleinerer, ihnen besonders wertvoller Vögel nachstellt. Was wir aber heute als Räuber verabscheuen, das hatte einst die wichtige Aufgabe, die schwächlichen Tiere auszumerzen und dadurch die Verschlechterung der Arten zu verhüten.

Auf dreierlei Weise treiben wir Vogelschutz: wir sorgen für Nistmöglichkeiten, wir verhüten Störung der brütenden

solche Spechthöhlen künstlich herzustellen, und die von dem kürzlich verstorbenen Freiherrn von Berlepsch auf seiner Versuch- und Musterstation Burg Seebach erprobten Systeme werden längst fabrikmäßig hergestellt.

Diese künstlichen Höhlen passen sich genau den Maßen an, die den vier Hauptspechtarten entsprechen. Es sind dies der kleine und der große Buntspecht, der Grün- und der Schwarzspecht. Die natürliche Höhle (Abb. 1) bietet dem Gelege ihrer Bewohner die besten Bedingungen: einen Knapf mit gewölbtem Boden, der mit einer dünnen Mulmschicht bedeckt ist, unter dem im Winkel von vier Grad gegen die Wasserebene ansteigenden runden Einschlupf. Das Nest ist so vor schroffen Wärmeschwankungen, vor dem Einfall der Sonnenstrahlen, dem Eindringen von Nieder-

schlägen und feindlicher Tiere völlig geschützt. Zum Ersatz der natürlichen Rauheit des Spechtbaues werden in die Kunsthöhlen ein paar Rillen eingestrichen, die den Vogelstrahlen Halt bieten sollen (Abb. 2). Oben werden die Höhlen mit einem Abstelldeckel, den eine Klemme festhält, geschlossen (Abb. 3). Es ist wichtig, daß man den Deckel abnehmen kann, um die Höhlen im Herbst zu säubern. Sonst nistet sich in der Nestunterlage Ungeziefer ein, das die Vögel im Frühjahr dann davon abhält, die Höhlen zu beziehen. An Säulen, Pfosten, Pfählen, Bretterwänden lassen sich die Nistkästen sehr leicht anbringen, lebende Baumstämme sind zu bevorzugen.

Unter den heimischen Höhlenbrütern ist wohl die Familie der Meisen die wichtigste. Trotz ihrer zahlreichen Brut gehen sie gern in die Höhle des Kleinspechts. Die Öffnung braucht nur 27 Millimeter weit zu sein. Darr ist die Höhle Sperlingen unzugänglich. Man kann die Nistkästen schon im Herbst anbringen, damit die Vögel schon im Winter als Unterschlupf während der Nacht benutzen können. Das Flugloch muß stets der Wetterseite entgegengesetzt sein. Damit kein Strichregen in das Flugloch trifft, läßt man die Höhle etwas überhängen.

Virus Obst

Rechtzeitige Frostspannerbekämpfung

Eine wichtige Arbeit im Obstgarten, die über der Ernte des Obstes nicht vergessen werden darf, ist das Anbringen von Leimringen. Sie gelten dem Hauptfeind unserer Obstgärten, dem Frostspanner. Um die Zeit des ersten Frostes klettern die Weibchen dieses Falters, nachdem sie den in der Erde ruhenden Puppen entschlüpft sind, an den Stämmen empor, um ihre Eier an den Knospen, an Wundrändern und Rindentrissen abzulegen. Sie kriechen dabei sehr schnell und werden unterwegs von den flugfähigen Männchen befruchtet. Die Weibchen selbst haben nur Flügelstummel, mit denen sie sich nicht der Luft anvertrauen können.

Aus den mohnkorngroßen, anfangs gelblichgrünen, später rötlichbraunen Eiern, von denen ein befruchtetes Weibchen bis zu 350 hervorbringt, kriechen zur Zeit der Baumbüte die Raupen aus, die teils die Knospen schon vor der Entfaltung zerstören, teils die entwickelten Blüten und die jungen Blätter zerfressen. Bei den Blütenknospen spinnen sie die Kronenblätter zusammen. Diese scheinen sich dann noch weiter zu entwickeln; sie werden zwar weiß, bleiben aber weich, und mit dem Größerwerden der Raupe hebt sich die ganze Blütenkrone von dem Kelch ab. Solche Blüten sind dadurch schon äußerlich von denen zu unterscheiden, die der Apfelblütenstecher zerstört hat.

An ihrer Spinnartigkeit erkennt man die Raupen des kleinen Frostspanners gegenüber denen des großen. In die jungen, zusammengeknospenen Blätter fressen sie Löcher, ebenso in die jungen Früchte. Bei Kernobst bleibt der Fraß im Fruchtfleisch, bei Kernchen wird vor allem der Kern ausgehöhlt, so daß die Frucht abfällt. Die Raupen des kleinen Frostspanners sind anfangs hellgrau, später weißlichgrün gefärbt, die des großen Frostspanners mehr bräunlich, diese zeigen eine doppelte dunkle Rückenlinie und gelbe Seitenstreifen, jene eine dunkle Rückenlinie und auf jeder Seite drei weiße Seitenlinien.

Der Schaden, den die Frostspannerlarven durch Blattfraß und Zerstörung der Blütenanlagen anrichten, ist oft gewaltig. Durch Benagen der Früchte entsteht bei Kernobst leicht ein beträchtlicher Ernteausschlag. Bei starkem Auftreten des Schädlings werden die Bäume völlig kahl gefressen.

Die wirksamste Bekämpfungsmaßnahme bildet die Abspernung der Baumkronen gegen die Weibchen durch Leimringe im Herbst. Aus festem Papier werden zu diesem Zwecke Streifen von 15 bis 20 Zentimeter Breite geschnitten und mit haltbarer Schnur am unteren wie am oberen Rande um die Stämme gebunden. Dabei dürfen natürlich keine Falten entstehen, die es den Tieren ermöglichen könnten, unter den Papiergürteln hindurchzukriechen. Auf das Papier streicht man dann Raupenleim. Je länger er seine Klebkraft bewahrt, je weniger er zum Abfließen neigt, je wetterfester er ist, desto besser eignet er sich für diesen Gebrauch. Das Papier darf den Leim nicht aufsaugen.

Diese Ringe sind bis Ende Mai klebfähig zu erhalten. Man überstreicht sie deshalb nach Bedarf von neuem. Die Unterhalb der Leimringe abgelegten Eier büßt man gegen Ende des Winters ab. Beim Aufstreichen des Raupenleimes achtet man darauf, daß die Baumrinde möglichst nicht befeuchtet werde, denn der Leim verklebt die Poren der Rinde. Baumpfähle müssen auch Ringe bekommen, weil sich die Spannerweibchen ja sonst an ihnen hinauf und über die Bänder hinweg in die Krone begeben könnten.

Obst im Kleingarten

Wenn der Garten zu klein ist, um breiten Baumkronen Raum zu bieten, für Beerenobst kann er niemals zu klein sein. Der Erdbeere ein Loblied zu singen, ist wohl überflüssig. Bei ihr spielt die Platzfrage überhaupt keine Rolle. Aber auch Beerensträucher dürfen in keinem Garten fehlen. Ob man mehr Johannisbeerbüschel pflanzt oder mehr Stachelbeeren, ist Geschmackssache. Beide tragen in allen Böden, aber sehr trockenem, leichtem Boden passen sich die Johannisbeeren leichter an. Ihr hoher Anbauwert liegt auch in der vielfältigen Verwendbarkeit

der bald und reich hervorgebrachten Früchte. Kräftige Sträucher setzen schon im zweiten Jahre nach der Pflanzung mit sicheren Erträge ein, und bei verhältnismäßig geringer Pflegearbeit steigern sich die Ernten rasch von Jahr zu Jahr. Es hat sich gezeigt, daß die Johannisbeerstäucher auf guten Kulturböden bei weiter Pflanzung und Gemüßgewächsenbau höhere Erträge liefern als bei engem Stande ohne Zwischenkultur, besonders in den ersten Jahren. Deshalb pflanze man die Sträucher geschlossen nicht enger als 1,50 Meter in der Reihe bei 2 Meter Reihenabstand; schwarze Johannisbeeren brauchen noch etwas mehr Raum. Gibt man den Reihen 4 bis 6 Meter Abstand, kann man den Zwischenraum noch auf Jahre hinaus durch Gemüßbau ausnutzen. Hochstämmige Johannisbeeren eignen sich für Kleingärten als zierende Einfassung von Wegen, sie liefern schöne Ernten, werden aber nicht so alt wie Sträucher, deren Holz sich aus der Wurzel immer wieder verjüngt.

Johannisbeersträucher aus Steckholz

Der Steckling ist die beste und einfachste Vermehrungsweise für Johannisbeeren, sie wird aber im Frühjahr oft von Mißerfolg begleitet sein. Weit besser ist es, jetzt diese Vermehrung auszuführen. Diesjährige, gut ausgereifte Jahrestriebe werden geschnitten, vom Laub befreit und in 15 bis 20 Zentimeter langen Stücken möglichst sofort in üblicher Weise gesteckt. In der Herbstzeit schon bildet sich allmählich das Wurzelwerk vor, so daß im Frühjahr ein guter und starker Antrieb sicher zu erwarten ist.

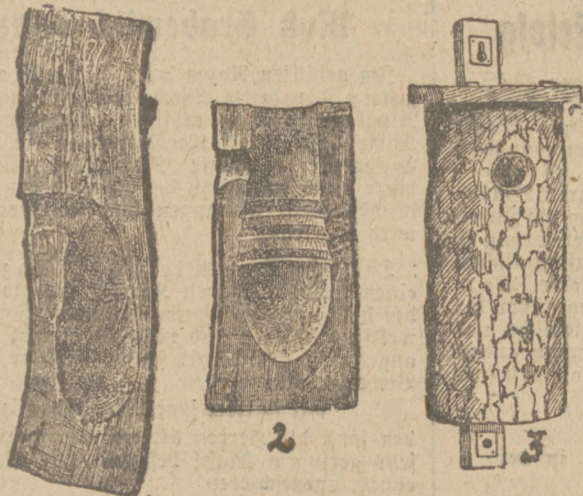
KURZ UND GUT

Nachreifende Tomaten

Um die beim Einsetzen der Herbstfröste noch grün an den Pflanzen hängenden Tomaten, die oft einen ansehnlichen Teil der Gesamternte ausmachen, doch noch verwerten zu können, begnügt man sich meist damit, die am weitesten entwickelten Früchte an einem sonnigen Fensterplatz nachreifen zu lassen. Besser ist es, man hängt die Früchte mit ihren Zweigen in der Küche oder Vorratskammer auf. Dabei reifen sie aber zu schnell und werden runglig und nicht so schmackhaft, wie man sie gern haben möchte. Langsamere Nachreife noch völlig grüner Tomaten erreicht man auf einfache Weise, wenn man die ganzen Pflanzen abschneidet, bevor sie der erste Frost trifft, und an Stangen in frostfreien Räumen aufhängt. Bei größerem Anbau können die vollgehangenen Stangen auch im Garten bleiben, wo man sie an kritischen Tagen auf einem Lattengerüst dicht zusammenstapelt und mit Strohmatten oder Planen eindeckt. Nach einigen Nachfrösten ist ja meist wieder wochenlang mildes und sonniges Wetter, die Mühe ist somit gering. Der Saft der Tomatenpflanze wird noch von den Früchten aufgenommen. Da auch die Sonne einwirken kann, ist diese Nachreife ziemlich natürlich. Ist das Tomatenkraut vertrocknet, wird der letzte Rest der noch unreifen Tomaten so abgeschnitten, daß ein Stengelstummel daran bleibt, der gleich als Stiel dient zum Aufhängen in der Vorratskammer. Je nach Bedarf werden diese Tomaten dann roh zu Brot gegeben und die kleinsten und unansehnlichen zur Suppe genommen.

Pilzernte auf Vorrat

Um Pilze für den Winterverbrauch haltbar zu machen, braucht man sie nur zu trocknen. Am besten eignet sich hierzu der Steinpilz, aber auch der Pfifferling und alle anderen essbaren Pilze können getrocknet werden. Man wähle nur wurmfreie, junge Pilze aus. Nachdem sie gereinigt und gepulvt sind, schneidet man sie in ungefähr zentimeterstarke Scheiben. Bei älteren Pilzen tut man gut daran, die Haut auf dem Fuß und die Röhren- oder Blätterseite darunter zu entfernen. Die geschnittenen Pilze breite man in einer dünnen Schicht auf einer sauberen Unterlage an einem geschützten, aber luftigen und möglichst sonnigen Orte zum Trocknen aus. Nachdem sie hier gut getrocknet sind, dörre man sie vollständig bei mäßiger Wärme in einem Bad- oder Bratofen. Die Pilze gewinnen dadurch an Wohlgeschmack. Man hüte sich aber, sie zu hart trocknen zu lassen, da sie dann schwerer weich kochen. Wer nur kleine Mengen zum Trocknen zur Verfügung hat, kann die Pilze auch auf Fäden ziehen und sie dann im Freien von der Sonne trocknen lassen.



Vögel und wir helfen den Vögeln durch den Winter mit Futter. Die einen Vögel nisten in Sträuchern und auf Bäumen, andere suchen sich Höhlen und Löcher, und danach unterscheiden wir Freilebige und Höhlenbrüter. Für die Freilebigen kann der Gartenbesitzer wenig tun, da er meist keinen Platz zur Anpflanzung von gemischten Gehölzen hat, sogenannten Vogelschutzhecken. Dagegen kann er sich der Höhlenbrüter wohl immer annehmen. Zu ihnen gehören die Rotschwänze, Meisen, Stare und in gewissem Sinne auch die Schwalben. Da man beobachtet, daß verlassene Nisthöhlen der Spechte gern von anderen Höhlenbrütern als Nistplatz und Nachtquartier gewählt werden, versuchte man,

Der Blütengarten

Rosenpflanzung im Herbst

Daß der Herbst auch für Rosen die beste Pflanzzeit ist, wissen viele noch nicht. In dieser Jahreszeit gepflanzte Rosen sind den im Frühjahr gepflanzten um mehrere Wochen in der Entwicklung voraus und auch widerstandsfähiger. Der beste Boden für Rosen ist tiefergründiger Lehmboden, und der beste Rosendünger verrotteter Kuhdung in Verbindung mit Komposterde. Bei leichtem, sandigem Boden empfiehlt sich die Beimischung von Kalk, Kasperde, Lehm usw., bei tonigem Boden die von Pferdedung, Sand und Lauberde. Die besten Lagen für Rosen sind nach Südosten oder Südwesten offene Plätze. Man vermeide, Rosen unter größere Bäume oder in allzu großer Nähe von Sträuchern zu pflanzen. Besonders reich blühen die Rosen in halbschattigen Lagen, auch hier hält die Blüte länger an. Schlechte Wurzeln schneidet man beim Pflanzen weg, die andern werden gekürzt und fest mit Erde bedeckt. Darüber kommt verrotteter Kuhdung, Laub und Nadelholzweige. Die Jahrestriebe der Rosen werden bei der Herbstpflanzung nur wenig gekürzt. Den notwendigen starken Rückschnitt nimmt man erst im Frühjahr vor. Frischgepflanzte Rosen müssen stärker gedeckt werden als eingewurzelte. Trotzdem hat man in diesem Falle meist weniger Verluste zu beklagen als bei Frühjahrspflanzung.

Ueberwinternde Blumensaat

Unter den Einjahresblumen, die wir schon im Herbst auf das Beet säen, wo sie blühen sollen, weil sie das Verpflanzen nicht vertragen, wollen wir den Mohn nicht vergessen. Er blüht zwar nicht sehr lange, aber seine Farben leuchten so stark, daß die Blüte immer ein besonderes Gartenerlebnis bildet. Die Samenzüchter bieten eine große Auswahl von prächtigen Sorten an. Die Samenkörner sind sehr fein, und infolgedessen wird gewöhnlich zu dicht gesät. Man tut gut, nach dem Aufgehen auf 20 bis 30 Zentimeter auszudünnen. Stehen die Pflanzen zu dicht, dann fallen sie um und faulen. Mohn will sonnigen Standort, an die Erde stellt er keine großen Ansprüche, aber in gutem Boden wächst er natürlich besser. Die Blüten leben im Freien nicht lange, wenn man sie aber mit eben plagerender Reithülle schneidet, halten sie sich acht Tage in der Vase.

Die Weichsel soll reguliert werden

Die grossartigen Pläne des Arbeitsfonds

In den einzelnen Wojewodschaften Polens werden Vorbereitungen für die aus dem Arbeitsfonds im nächsten Jahre geplanten Investitionen getroffen. Die Einzelpläne werden dann von der Direktion des Arbeitsfonds bestätigt, die ihrerseits einen

Gesamtplan für das ganze Staatsgebiet

festlegt. Im Rahmen der grosszügigen Arbeiten, die in erster Linie in Frage kommen sollen, steht die Regulierung der Weichsel an der Spitze. Ferner kommen Wege- und Brückenbauarbeiten in Betracht. Beim Wegebau sollen insbesondere Granitwürfel zur Verwendung kommen. Der Entwurf berücksichtigt auch Kleinwohnungen für Arbeiter. Die Kredite für diesen Zweck werden gleichlaufend mit Krediten der Landeswirts-

schaftsbank auf Grund der Wojewodschaftspläne gewährt. Der Arbeitsfonds soll auch die Realisierung grosser Elektrifizierungspläne in die Wege leiten. Nicht unbedeutende Summen werden ferner für Arbeiten ausschliesslich lokalen Charakters reserviert, vor allem für Wasserbau- und Kanalisierungsarbeiten. Die Möglichkeit für die einzelnen Städte, die Hilfe des Arbeitsfonds in Anspruch nehmen zu können, wird einerseits von den Mitteln des Fonds abhängen, andererseits davon, in welchem Grade ihre Investierungspläne den Absichten des Arbeitsfonds entsprechen werden. Was die Baumaterialien betrifft, so wird es sich in erster Linie um die Verwendung solcher Materialien handeln, die aus Gebieten stammen, welche stark von der Arbeitslosigkeit erfasst sind. Ferner sollen die Arbeitslosen solcher Gebiete besonders berücksichtigt werden.

Produktenbericht. Berlin, 25. Septbr. Nach dem Abschluss des deutschen Getreidehandels-tages in München kam das Geschäft im hiesigen Getreideverkehr zu Beginn der neuen Woche nur langsam in Gang, jedoch rechnet man nach dem 1. Oktober mit normaleren Geschäftsverhältnissen. Das Inlandsangebot von Brotgetreide hat sich kaum verstärkt, Roggen ist allerdings an den ausserhalb Berlins gelegenen Stationen verhältnismässig günstiger unterzubringen als hier. Die Preise für Weizen und Roggen waren behauptet. Am Mehlmarkt hat sich die Situation wenig verändert, dagegen bleibt Kleie gefragt. Hafer lag nach der Beruhigung des Sonntags wieder fester, und die Preise waren gut behauptet. Gerste in mittleren Sorten ausreichend, in feinen Qualitäten wenig offeriert und stetig.

Posener Viehmarkt

Posen, 26. September 1933.

Auftrieb: Rinder 400 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1880, Kälber: 480, Schafe: 64 Ziegen —, Ferkel — Zusammen: 2824.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht oder Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder:

Ochsen:

- a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt
- b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren
- c) ältere
- d) mäßig genährte

Bullen:

- a) vollfleischige, ausgemästete .. 64—70
- b) Mastbullen .. 56—62
- c) gut genährte, ältere .. 50—54
- d) mäßig genährte .. 40—46

Kühe:

- a) vollfleischige, ausgemästete .. 66—70
- b) Mastkühe .. 56—60
- c) gut genährte .. 42—46
- d) mäßig genährte .. 28—34

Färsen:

- a) vollfleischige, ausgemästete .. 70—76
- b) Mastfärsen .. 62—66
- c) gut genährte .. 52—58
- d) mäßig genährte .. 44—50

Jungvieh:

- a) gut genährtes .. 44—50
- b) mäßig genährtes .. 42—46

Kälber:

- a) beste ausgemästete Kälber ... 84—90
- b) Mastkälber .. 74—80
- c) gut genährte .. 66—70
- d) mäßig genährte .. 52—60

Schafe:

- a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel ..
- b) Mastschafe ..
- c) gut genährte ..
- d) mäßig genährte ..

Mastschweine:

- a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht .. 110—114
- b) vollfleischige v. 100 bis 120 kg Lebendgewicht .. 100—106
- c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht .. 92—98
- d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg .. 82—90
- e) Sauen und späte Kastrate .. 90—100
- f) Bacon-Schweine ..

Marktverlauf: normal.

Zucker. Magdeburg, 25. September. Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung —, September 32.72½—32.85 RM je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Posener Börse

Posen, 26. Sept. Es notierten: 5proz. Staatsl. Konvert.-Anleihe 50½ G, 4½proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 39—38 B, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 47.50—47.25 +, 4½proz. Roggenbriefe der Pos. Landschaft 5.60 B, 4proz. Baualleihe (Serie I) 37.50 G, Bank Polski 77 G. Tendenz: behauptet.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Kursnotierungen vom 25. Sept.: 1 Dollar (nichtamtlich) 5.73½—5.74 zl. Bank Polski-Poznań notiert: 100 Reichsmark 206.50, 100 Danziger Gulden 173.07.

Ein Gramm Feingold = 5.9244 zl.

Danziger Börse

Danzig, 25. September. In Danziger Gulden wurden notiert für (teleg. Auszahlungen): New York 1 Dollar 3.3616—3.3684, London 1 Pld. Sterl. 16.00½ bis 16.04½, Berlin 100 RM 122.53—122.77, Warschau 100 zl 57.49—57.61, Zürich 100 Franken 99.55—99.75, Paris 100 Franken 20.11½—20.15½, Amsterdam 100 Gulden 207.24—207.66, Brüssel 100 Belg. 71.60 bis 71.74, Prag 100 Kronen 15.25—15.28, Stockholm 100 Kronen 82.62—82.78, Kopenhagen 100 Kronen 71.53—71.67, Oslo 100 Kronen 80.42—80.58, (Banknoten): 1 amerikanischer Dollar 3.3466—3.3534, 100 zl 57.53—57.64.

Warschauer Börse

Warschau, 25. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.78, Golddollar 9.04—9.05, Goldrubel 4.75—4.76, Tschernowez 1.10.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 213.30, Danzig 173.80, Kopenhagen 124.75, Oslo 140.25, Prag 26.51, Stockholm 144.00, Italien 47.06, Montreal 5.73.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Baualleihe (Serie I) 37.85—38—37.85, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (S. III) 48.25, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 104.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. (Serie I) 110—110.25, 5proz. Staatsl.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Konvert.-Anl. 51.50, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anl. 43.00, 6proz. Dollar-Anl. 57.00, 7proz. Stabils.-Anl. 50.25—50.50.

Bank Polski 78.00—79—78.75 (78.00), Lilpop 10.30 bis 10.60 (10.15), Norblin 22.25 (25.00), Haberbusch 40.00 (40.00). Tendenz: etwas fester.

Amtliche Devisenkurse

	25. 9.	25. 9.	23. 9.	23. 9.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	359.95	361.75	360.00	361.80
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	124.44	125.06	124.44	125.06
London	27.72	28.02	27.47	27.77
New York (Schock)	5.85	5.93	5.72	5.80
Paris	34.91	35.09	34.91	35.09
Prag	—	—	26.45	26.57
Italien	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.92	173.68	172.82	173.69

Tendenz: fester.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 26. Sept. Obwohl die Kaufkraft des Publikums heute anscheinend etwas nachgelassen hat und zu einem grossen Teil Glattstellungen vorgenommen wurden, die Kursabschwächungen bei einer ganzen Reihe von Papieren zur Folge hatte, kann man die Stimmung weiter als freundlich bezeichnen. Nicht zuletzt trug hierzu der Appell des Reichswirtschaftsministers anlässlich einer Kundgebung der NSBO-Betriebsgruppe Banken und Versicherungen, Gau München, bei, der durchaus anregend wirkte. Dazu liegt wieder ein recht günstiger Reichsbankausweis mit einer abermals von 11,7 auf 12,2 Prozent gesteigerten Notendeckung vor. Stärker nachgebend waren lediglich Rüger mit minus 1¼ Prozent und Bank für Brauindustrie mit minus ¾ Prozent, während die übrigen Papiere höchstens im Rahmen bis ½ Prozent nachgaben. Farben eröffneten sehr fest mit 118½, d. h. 2 Prozent über dem gestrigen Schlusskurs, auch Siemens gewannen 1¼ Prozent und Reichsbank ½ Prozent. Am Rentenmarkt ist eine gewisse Beruhigung in der stürmischen Aufwärtsbewegung eingetreten, doch ist keineswegs mit Kursabschwächungen zu rechnen. Gedrückte lagen Altbonds, die um 67½ und Neubesitz, die um 32½ Pfennige nachgaben. Auch Reichsschuld-buchforderungen büsstens zirka 1 Prozent ein. Die Tagesgeldsätze blieben unverändert. Im Verlauf traten teils Besserungen, teils weitere Abschwächungen von höchstens ¼ Prozent ein.

Effektenkurse.

	26. 9.	25. 9.		26. 9.	25. 9.
Fr. Krupp	83.50	—	Ilse Bergbau	—	—
Mittelw. Stahl	76.00	76.25	Ilse Gen.	98.00	—
V. Stahlw. d. A. N.	58.50	59.25	Gehr. Jungh.	—	—
Accumulator	164.00	—	Kali Chemie	—	80.50
Allg. Kunstst.	27.00	27.25	Kali Asch.	115.50	—
Allg. Elekt.-Ges.	18.12	19.00	Klecker-W.	33.25	53.75
Aschaffb. Zst.	—	—	Kokswerk	69.00	69.25
Bayer. Motor.	125.25	124.00	Leopold Grube	30.87	32.25
Bombard.	—	42.00	Lehmeyer	115.00	114.50
Bergm.	141.50	144.00	Lehrhütte	15.75	15.50
Bl. Karl. Ind.	67.50	68.75	Manneberg	53.00	54.00
Brunk. u. Brk.	—	149.75	Manf. Bergb.	23.00	23.87
Bekula	112.00	112.00	Masch.-Untn.	—	39.75
Bl. Masch.-W.	—	69.50	Maximiliansh.	—	—
Bremer Wollk.	—	154.75	Metallges.	—	52.50
Buderus Eisen	65.87	65.50	Niederl. Kohl.	150.25	—
Chem. Wacker	65.75	65.50	Orest. u. Kop.	—	28.75
Chem. Eysen	58.50	59.87	Phosph. Brgbau	30.30	34.00
Cont. Gummi	132.87	133.00	Polysph.	23.07	23.37
Cont. Linol.	34.25	35.25	Rh. Braunkohl.	174.25	175.00
Daimler-Benz	25.37	25.75	Rh. Elkt.-W.	76.75	—
Deich.-Atlant.	—	99.50	Rh. Stahlw.	73.25	74.00
Dt. Can. G. d.	98.75	100.75	Rh. West. Elkt.	78.50	77.75
Dt. Erdöl-Ges.	96.50	97.75	Rügerwerke	48.25	49.25
Dt. Kabelw.	48.25	—	Saldetf. u. H.	—	160.00
Dt. Linol.-Wk.	39.75	41.25	Schl. Brg. u. Zk.	—	18.00
Dt. Tel. u. Kab.	—	—	Schl. El. u. C.B.	86.00	87.00
Dt. Eisenh. A.	38.50	38.00	Schub. u. Salz.	—	168.00
Dortm. Union	180.00	—	Schuck. u. Co.	90.00	92.00
Eintr. Br.	151.00	—	Schulth. Pats.	92.62	93.37
Eintr. Braunk.	—	—	Siem. u. Halske	140.00	142.00
Eisenb. Verk.	—	—	Svenska	—	—
El. Lief. Ges.	74.00	74.00	Thüring. Gas	—	—
El. W. Schles.	70.75	69.00	Tietz, Leonh.	10.87	11.00
El. Licht. u. Kr.	89.00	89.00	Vor. Stahlw.	32.62	33.25
Engelhardt Br.	—	—	Vogel Draht	49.50	—
I. C. Farben	118.25	118.50	Zellat. Verein	2.87	2.57
Feldmühle	54.00	55.75	Os. Waldhof	33.25	—
Felten u. Guill.	41.75	43.50	Bk. el. Werke	—	—
Gelsenk. Bgw.	48.62	48.75	Bk. f. Braund.	75.25	—
Gesförd.	73.75	73.75	Reichsbank	140.00	—
Goldschmidt	—	41.75	Allg. L. u. Kr.	73.00	—
Hbg. Elkt.-W.	105.25	106.75	Dt. Reichs.-V.	99.37	99.12
Harg. Gummi	20.00	20.00	Hamb.-Am.-P.	10.62	11.37
Harg. Bgw.	83.50	83.37	Hansa	—	—
Hoesch	50.00	50.00	Osavi	—	11.25
Holzmann	58.75	58.75	Nordd. Lloyd	11.75	—
Hotelbetr.-Ges.	—	—	—	—	—

	26. 9.	25. 9.
Abhs.-Schuld	80.12	80.00
Abhs.-Schuld ohne Auslassungsrecht	10.62	10.62

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	25. 9.	25. 9.	23. 9.	23. 9.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	13.03	13.07	12.96	13.00
New York	2.757	2.763	2.707	2.713
Amsterdam	169.03	169.37	169.38	169.72
Brüssel	58.48	58.60	58.52	58.64
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.52	81.68	81.52	81.68
Helsingfors	5.764	5.778	5.729	5.741
Rom	22.04	22.08	22.06	22.10
Jugoslawien	5.295	5.305	5.295	5.305
Konstantinopel	41.41	41.49	41.41	41.49
Kopenhagen	58.24	58.36	57.89	58.01
Lissabon	12.68	12.70	12.68	12.70
Oslo	65.53	65.67	65.13	65.27
Paris	16.40	16.44	16.41	16.45
Prag	12.41	12.43	12.41	12.43
Schweden	81.05	81.21	81.12	81.28
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	35.06	35.14	35.06	35.14
Stockholm	67.23	67.37	66.83	66.97
Wien	48.05	48.17	47.95	48.05
Tel Aviv	71.68	71.82	71.68	71.82
Riga	74.33	74.47	74.33	74.47

Ostdevisen. Berlin, 25. September. Auszahlung Posen 46.90—47.10, Auszahlung Warschau 46.90—47.10, Auszahlung Kattowitz 46.90—47.10, grosse polnische Noten 46.75—47.15.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für Unterhaltung und Feuilleton: Ewald Sadowski. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. A. G., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Dollar-Inflation

für den „Hausgebrauch“

Die holländische Zeitung „De Telegraaf“ meldet aus Washington, Senator Harrison habe in der Finanzkommission des Senats erklärt, dass Anfang Oktober in Amerika die Inflation beginnen werde. Zu diesem für die amerikanische Gesamtwirtschaft unermesslich wichtigen Schritte habe sich der Präsident Roosevelt nach zahlreichen Konferenzen entschlossen, die er mit Senator Harrison, dem Gouverneur der Föderationsbanken und höheren Beamten des Finanzministeriums hatte. Die Inflation sei vor allem für den „Hausgebrauch“, d. h. zur Behebung des Binnenmarktes, bestimmt. Nach der Erklärung des Senators Harrison werde sie nicht durch eine Vergrösserung des Banknotenumlaufs, sondern durch weitere Entwertung des Dollars vollzogen werden. Bekanntlich tobt in Amerika seit der Aufgabe des Goldstandards ein scharfer Kampf für und gegen eine kontrollierte Inflation. Die Gegner dieser Inflation weisen besonders auf das gefährliche Beispiel Deutschlands hin, indem sie der Befürchtung Ausdruck geben, dass die amerikanische Regierung überhaupt die Kontrolle über die Inflation verlieren könnte.

Forderungen

an den Staatsschatz

Aus dem Titel der Inneren Anleihe

Der Finanzminister hat eine Verfügung erlassen über die Art der Regelung von Forderungen an den Staatsschatz durch Obligationen der 6proz. Nationalanleihe. Im Sinne dieser Verfügung, die in Nr. 216 des „Monitor Polski“ vom 20. September veröffentlicht wurde, müssen sich Gläubiger des Staatsschatzes, die ihre Ansprüche in Obligationen der 6proz. Nationalanleihe eintreiben wollen, spätestens bis zum 4. Oktober d. Js. bei der zuständigen Assignationsbehörde 2. oder 3. Instanz melden wegen der Ausstellung von Bescheinigungen, die die Höhe der Summe feststellen, die der Staatsschatz zu regulieren hat. Diese Bescheinigungen sind dann in der Zeit vom 28. September bis 7. Oktober von den Interessenten statt Bargeld mit entsprechend ausgefüllten Zeichnungserklärungen in den Finanzamtskassen vorzulegen.

Andere Zeichnungsstellen, ausser den Finanz-

Firmennachrichten

Konkurse

E. = Eröffnungstermin. K. = Konkursverwalter. A. = Anmeldetermin. G. = Gläubigerversammlung. (Termine finden in den Bürgergerichten statt.)
Bromberg. Konkursverfahren A. Burzyński, Bäckermeister. Vergleichstermin 27. 9. 1933, 10 Uhr.
Zimmer 4. Eine halbe Stunde vor Beginn des obigen Termins, um 9.30 Uhr, findet ein Termin zur Prüfung der nachträglich gemeldeten Forderungen statt.
Gdingen. Konkursverfahren „Cukiernia Warszawska“. E. 9. 9. 1933. K. Felix Kuchta. A. 28. 9. 1933. G. 7. 10. 1933, 10 Uhr, Z. 33.
Gnesen. Konkursverfahren Hanna Kartuzińska. Termin 5. 10. 1933, 10 Uhr, Z. 20.
Kattowitz. Konkursverfahren Franciszek Grzonka, ul. Sobieskiego 3. E. 30. 8. 1933. K. M. Pasberg, ul. Batoro 6. A. 14. 10. 1933. Erster Termin 27. 9. 1933, 9 Uhr. G. 27. 10. 1933, 9 Uhr, Z. 58.
Posen. Konkursverfahren Feliks Idziak, ul. Marsz. Focha 31. Endtermin 11. 10. 1933, 10 Uhr, Zimmer 29.
Witkowo. Konkursverfahren Zygmunt Łuszczewski. G. 7. 10. 1933, 10 Uhr.

Gerichtsaufsichten

(Termine finden in den Bürgergerichten statt.)
Graudenz. Ludwig Tarkowski in Bursztynowo, Kreis Graudenz. Antrag auf Zahlungsausschub. Prüfungstermin 5. 10. 1933, 10 Uhr, Z. 2.
Königschütte. Verhütungsverf. Markus Pinkesfeld, ul. Wolności 33, aufgehoben.
Königschütte. Verhütungsverf. Fa. Abraham Pinkesfeld, ul. Wolności 39, aufgehoben.
Mogilno. Landwirt Manuszewski aus Strzelec. Antrag auf Zahlungsausschub. Prüfungstermin 3. 10. 1933, 12 Uhr, Z. 7.
Posen. Vergleichsverfahren Bank Przemysławów, Sp. Akc., St. Rynek 73/74. G. 4. 10. 1933, 9 Uhr, im Kino „Metropolis“.
Witkowo. Kazimierz Morawski. Zahlungsausschub bis 1. 12. 1933 erteilt.
Witkowo. Marjan Rudolf Bülow aus Malczewo, Kreis Gnesen. Antrag auf Zahlungsausschub. Prüfungstermin 3. 10. 1933, 10 Uhr.

Generalversammlungen

28. 9. „Cukrownia Nako“, S. A. in Nakel a. d. Netze. Ordentl. G.-V. 12 Uhr im Schützenhaus in Nakel.

kassen, nehmen solche Bescheinigungen nicht entgegen.

Der Obligationspreis wird in solchen Fällen zu 94,50 zl für 100 zl nominell (bzw. 47,60 zl für 50 zl) berechnet, und zwar im Hinblick auf die in den Paragraphen 5 und 6 der Verordnung des Finanzministeriums vom 7. September 1933 (Dziennik Ustaw, Nr. 67, Pos. 507) vorgesehene Vergütung. Da die Finanzbehörden nicht berechtigt sind, die Differenzen in bar auszuzahlen, müssen die interessierten Personen Bescheinigungen verlangen, die ihre Staatsschatzforderungen über Summen feststellen, die sich mit den für die Obligationen zu zahlenden Quoten decken.

25 Millionen Defizit im August

A. Warschau, 26. September. (Eig. Drahtber.) Der Staatshaushalt für den Monat August hat wieder mit einem Defizit von 25 Mill. abgeschlossen, so dass sich der Fehlbetrag für die ersten fünf Monate des laufenden Haushaltsjahres 1933/34 auf 115,3 Millionen beläuft.

Die Ernteergebnisse

Nach amtlichen Angaben, die sich auf vorläufige Berichte stützen, beträgt die diesjährige Ernte in Weizen 18,6 Mill. dz, in Roggen 63,9 Mill. dz, in Gerste 13,8 Mill. dz, in Hafer 24,5 Mill. dz und in Kartoffeln 282 Mill. dz. Im Vergleich mit der Ernte von 1932 ergeben diese Ziffern bei Weizen eine Vermehrung um 38 Prozent, bei Roggen um 4,6 Prozent, bei Hafer um 2,5 Prozent, bei Gerste eine Verminderung um 1,4 Prozent und bei Kartoffeln um 5,9 Prozent. Die zu erwartende Weizen-ernte kann kaum als mittelmässig angesprochen werden. Dasselbe gilt auch von Roggen, wobei auch die übrigen Früchte unterhalb des fünfjährigen Durchschnitts bleiben.

Die Petroleumausbeute im August

Die polnische Ausbeute an Naphtha betrug im August 47 562 t gegenüber 4

LOSE

für die I. Klasse der 28. staatlichen Lotterie sind schon eingegangen!

Die neue, glänzend durchgeführte Reorganisation der Lotterie weist folgende Änderungen auf:

1. die V. Klasse wurde aufgehoben,
2. die Anzahl der Gewinnlose in der I. Klasse, deren Ziehung am 19. Oktober d. Js. beginnt ist um 50% erhöht, sodass augenblicklich 12 Tausend Gewinne mit rund zł 1595.200 darauf entfallen.

In der IV. Klasse beträgt der Hauptgewinn

1.000.000 zł bzw. 2 Millionen zł.

Mit Rücksicht auf die zahlreichen hohen Gewinne, die bis jetzt auf meine Kollektur entfielen, kann ich die verehrten Spieler ruhig dazu aufmuntern, ihre Lose in dieser ältesten Posener Kollektur zu besorgen, die mit Recht als eine der glücklichsten in ganz Polen anerkannt wird.

Bestellungen von ausserhalb werden postwendend erledigt.

Stefan Centowski, Poznań

Kollektur der Polnischen Staats-Lotterie.

Telefon 24-94

Pl. Wolności 3

PKO. 203154

Zur Herbstpflanzung

liefert aus sehr grossen Beständen der neuen Baumschulen-Anlagen in wirklich erstklassiger, garantiert sortenechter Ware zu niedrigen Preisen sämtliche

Obst- u. Alleebäume, Frucht- u. Ziersträucher, Heckenpflanzen, Coniferen, Rosen etc.

Aug. Hoffmann, Gniezno. Tel. 212. Baumschulen- und Rosen-Grosskulturen. Sorten- u. Preisverzeichnis in Deutsch od. Poln. auf Verlangen gratis

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsförm angepaßt, empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf

streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos.

Strümpfe
Socken
Handschuhe
Sweater
Pullover
Trikotagen
Wäsche

für Damen, Herren und Kinder.

Schirme, Handtaschen

kauft man preiswert bei

L. Szlapezyński.

Poznań, Stary Rynek 89.

Obst- u. Zierbäumchen

Rosen empfiehlt zu günstigen Preisen:

Baumschule

u. J. Jędrzejewski

Telefon 3 bei Rosen.

Detailverkauf

Poznań, Em. Sczaniec

Preislisten auf Verlangen.

Reklamekosten

sind nicht

Kapitalausgaben.

sondern

Kapitalanlagen!

Dekorationsklassen

BRITTERN & DAINY

TEL. 3771

W. ŻAK Poznań

Wroniecka 24

Oberbetten, Unterbetten, Kissen

Gardinen — Bettdecken

Inlets — Bettbezugstoffe

Kleider- und Mantelstoffe

in Woll- und Baumwolle

in größter Auswahl u. billigst. reisen

finden Sie nur bei

J. Zagrodzki

Poznań, Zamkowa (Ecke ul. Rynekowa).

Nachtausgabe

Größte deutsche Abendzeitung

Kostenlose Probenummern vom

VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Zu haben im

Buch- und Straßenhandel

Auslieferung für Polen

KOSMOS Sp. z o. o.

Poznań, Zwierzyńska 6.

Teile dem geehrten Publikum mit, daß ich am Mittwoch, d. 27. ds. Mts., in der ul. św. Marcin 54, eine **Probierstube, sowie Flaschenverkauf von Monopol- und Spezialschnäpjen** eröffne.

Mein Bemühen wird es sein, meine Kunden durch schnelle und ehrliche Bedienung zufriedenzustellen.

Schachtungsvoll

J. Dykiert, ul. św. Marcin 54.

Installationsarbeiten

Gas- und Wasserleitungen

Neuanlagen u. Reparaturen

Beste Ausführung. — Solide Preise

K. Weigert, Poznań I.

Plac Sapieżyński 2. Telefon 3594.

Kaufe fix Kanold PIX

PIX-Pastillen Husten stillen.

Nicht nur Pix-Pastillen sind hervorragend, alle anderen Kanold'schen Fabrikate nicht minder — Beim Kauf von Kanold's Sahnebonbons streng achte darauf daß jeder Bonbon den Namen **Kanold** aufweist!

Fenster- u. Garten- Glas

Roh- und Draht-Ornam.- u. Farben-

Schauenfenster- Scheiben, Fenster- Kitt usw.

Engros- und Detail- Verkauf

Polskie Biuro Sprzedaży Szkła

Poznań, Mała Garbary 7a. Telefon 28-65

Tausche erstklassiges und

rentables Haus

im Berliner Westen gegen gleichartiges in Großstadt Polens. Chiffre G. J. Postamt B. 35, Berlin, Körnerstr. 7.

Zu kaufen gesucht

3½-5tons Lastauto

luftbereit, in gutem fahrbaren Zustande. Angeb unter 6183 a. d. Geschäft. dieser Zeitung.

Tapeten-Versandhaus S.STRYSZYK

Al. Marcinkowskiego 19

— Tapeten — Linoleum — Wachs —

Kokosläufer — Leisten.

Mässige Preise! Tel. 12-92. Reelle Bedienung!

Überschriftswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 12 „
Stellengedruckte pro Wort ----- 10 „
Offertengebühr für chiffrirte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Damen-Wäsche



Tag- u. Nachthemden aus Vion, Radapolam, Seidenbatist, Nanfuf, Seidentrifot, Milaines, Baumwoll- u. Woll-Trifot-Beinkleider aus Radapolam, Nanfuf, Seiden-Trifot, Milaines, elastische Woll-Wäsche, Halbwooll- u. Woll-Trifot-Unterleider aus Seinen, Radapolam, Seiden-Trifot und Milaines, Schlafanzüge, Büstenhalter, Strumpfhalter empfiehlt in allen Preislagen

J. Schubert

vorn. Weber, Leinenhaus und Wäschefabrik
ulica Wroclawska 3

Maf-Anfertigungen kommen bei Verwendung besserer Materialien u. erstklassiger Verarbeitung in kürzester Zeit und in eigenem Betriebe zur Ausführung.

Herren- u. Damen-Konfektion

Lodenmäntel, Lodenjoppen zu noch nie dagewesenen bill. Preisen kaufen Sie nur in der Firma

Konfekcja męska

Wroclawska 13.

Bitte auf Firma genau zu achten.

Erstklassige Möbel billig

Woźna 12.

Belze

neueste Modelle, Pelzfutter, Füchse, sowie verschiedenartige Felle taucht man am billigsten im

Pelzmagazin

St. Piotrowski

Poznań, Szkołna 9.

Baubeschläge

für Türen u. Fenster, Armaturen für Kachelöfen und Kochherde, Spezialität: Schiebetürbeschläge liefert Engros-Detail

Spezialgeschäft

Hurt Polski, Poznań

Broclawska 9. Tel. 1881.

Gebrauchte Möbel

komplett und einzelne Stücke taucht u. verkauft gelegentlich.

Romy Dom Romisowy,

Woźna 16.

Gold-

Silberfachen pp.

verkauft. Preisangeb. u. 6188 an die Geschäftst. d. Zeitung.

Fensterbeschläge

Eiserne Fenster Nägel und Ketten Schrauben u. Nieten Lötlöffelartikel

Zinkbleche

Verkauf

T-Träger

Stabeisen

Eiserne Bettgestelle

Messer und Gabeln

Kaffeemühlen

Fleischmaschinen

Eiserne Töpfe

Wirtchaftsmaagen

Blätterisen

Waschmaschinen

Bestf. Kochherde

Eiserne Ofen

empfehlen billig

Jan Deierling

Poznań, Szkołna 3.

Plavier

sofort zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unt. 6105 an d. Geschäft. d. Ztg.

Kaufgesuche

Kadzeifen-

Handmaschine

gut erhalten u. richtig, kaufe billig.

Enggebrecht, Wielen

n/Notecia.

Verschiedenes

Büsten

Pinselfabrik, Seilere

Pertek

Detailgeschäft

Poznań 16.

Leder-

Ramelhaar-, Valata- u.

Hanf-

Treibriemen

Gummi-, Spiral- und

Hanf-Schläuche, Klinge-

ritplatten, Flanschen und

Manlochdichtungen,

Stopfbuchsenpadungen,

Bugwolle, Maschinende,

Wagenfette empfiehlt

SKŁADNICA

Pozn. Spółki Okowicia-

nej Spółdz. z ogr. odp.

Technische Artikel

Poznań

Meje Marcinowskiego 20

Tel. 1162

Streichs

Kur- und Dampf-

badeanstalt

ul. Woźna 18 am Alten

Markt empfiehlt Dampf-

und Wannenbäder.

Radio-Apparate

Ausstellungen, Res-

anschlußgeräte, sowie

sämtliche Reparaturen

führt aus

Sarald Schuster

Poznań

św. Wojciecha 29.

Sämtliche

Dachdeckerarbeiten

werden sauber u. billigst

ausgeführt.

Dachdeckermeister

Paul Röhr

Grobla 1, B. 7 (Kreuz-

kirche)

Deutsch-polnische

Uebersetzungen

werden auf und schnell

erledigt. Anfragen unter

6047 a. d. Geschäft. d. Ztg.

Bruno Sass

Roman

Szymański

skiego 1.

Hofl. L. Tr.

Feinste Ausführung von

Goldwaren-Reparaturen.

Eigene Werkstatt. Kein Va-

den, daher billigste Preise.

Die Woche

SONDERNUMMER

Das

dritte

Reich

soeben erschienen

mit bedeutsamen Aufsätzen

und vielen Bildern über das

neue Gesicht Deutschlands.

DIE WOCHE

im Buch- und Strassenhandel erhältlich!

Verlag Scherl, Berlin SW. 68

Auslieferung für Polen

KOSMOS Sp. z o. o.

Verlag und Groß-Sortiment

POZNAŃ, UL. ZWIERZYŃSKA 6.

Gummistrümpfe

für Krampfadern

beste Marken

in großer Auswahl

empfehlen

Centrala Sanitarna

T. Korytowski, Poznań

Wodna 27 Tel. 5111

Vermietungen

Wohnung

5 Zimmer, Küche u. Zu-

behör zu vermieten.

R. Jahn,

Rogoźno (Włp.),

ul. Wielka Poznańska

Nr. 271.

Möbl. Zimmer

Balkonzimmer

mit Klavier, elektr. Licht

Dąbrowskiego 56 I. Etg.

Wohn. 6.,

dieselbst Zimmer zu vor-

übergehendem öfteren